Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 14. Mittwoch den 17. Januar 1844.

Gewerbliches.

In einer Eingabe vom 26. März vor. Jahres an das betreffende Hohe Ministerium baten die Lederfabrikanten um Anlegung von Eichen-Schälwaldungen in den Königl. Forsten. Dieselben führten an, daß wohl an $^7/_8$ des Bedarfs an Sohlleder aus den Fabriken der Rhein-Provinz, Belgiens und Hollands nach Schlesien kämen. In unserer Provinz fehle es an Eichen-Schälwaldungen, darum an guter, kräftiger Lohe, und eben aus diesem Grunde wären die Schlesischen Fabrikanten nicht im Stande, mit denen der vorgenannten Gegenden zu konkurriren und den ganzen Bedarf an gutem, tüchtigen Sohlleder selbst zu erzeugen. In dem darauf erfolgten Bescheide des Hohen Ministeriums wird den Bittstellern mitgetheilt, daß bereits die nöthigen Einleitungen getroffen seien, um namentlich auch in der Provinz Schlesien an den geeigneten Orten Eichen-Schälwaldungen anlegen zu lassen. Es wird aber zugleich bemerklich gemacht, daß mancherlei Hindernisse und Rücksichten an vielen Orten entgegen treten. Dahin gehöre z. B., daß die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse die Erziehung von Eichenschälwaldungen nicht überall gestatten, daß ferner gerade der bessere Boden, wozu besonders auch die von den Petenten bezeichneten Forstgrundstücke längs der Oder zu rechnen, vorzugsweise zur Erziehung von Eichenbauholz benutzt werden muß, und daß endlich auch der größere Theil der Forsten mit hindernden Servituten belastet sei. — Es hat sodann Hr. J. C. A. Röder in einem ebenfalls voriges Jahr verfaßten und gedruckten **Pro Memoria** zur Cultur von Eichen-Niederwald aufgefordert. Zu diesem Zweck giebt er einige Andeutungen über das Verfahren und die Art und Weise, wie dergleichen Anlagen am besten einzurichten seien. Er spricht unter Hinweisung auf die Ledergerbereien in den Rhein-Provinzen und den Niederlanden, „die nicht nur den Bedarf des eigenen Landes decken, sondern sich auch im Stande befinden, den größten Theil von Deutschland hauptsächlich mit Sohlleder zu versorgen," den Wunsch aus, „daß recht viele Besitzer von, zur Eichenkultur geeigneten Ländereien dieser so ausgezeichnet lohnenden Gattung von Forstkultur die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken möchten, damit der große Segen, welcher für die Rhein-Provinzen daraus hervorgegangen ist, auch den diesseitigen Provinzen zugewandt werde." Der Gewinn, welchen diese Eichen-Culturen gewähren, ergiebt sich übrigens hinlänglich daraus, daß nicht nur die rheinischen und niederländischen Gerbereien die für sie erforderliche große Menge von guter kräftiger Lohe aus den derartigen Anlagen der Rhein-Provinz sich beschaffen, sondern daß auch noch für mehrere Millionen Gulden Eichenrinde jedes Jahr nach England abgesetzt wird.

Allein so richtig dies Alles ist, so sehr die Anlegung von Eichen-Schälwaldungen als ein dringendes Bedürfniß für unsere Provinz sich herausstellen mag, so erscheint uns ein zweiter Punkt noch ungleich wichtiger und der allseitigen Beherzigung werth. Wie viel Eichen-Strauchholz wird nicht alljährlich in Schlesien abgetrieben, ohne daß die für die Lederfabrikation so nothwendige Rinde zu etwas Anderem dient, als daß sie mitsammt dem Holze verbrannt wird? Geht nicht so den resp. Besitzern von Eichen-Niederwald jedes Jahr eine ansehnliche Summe, die sie durch Verkauf der Rinde erlangen könnten, recht eigentlich in Rauch auf? Wollte man das hierher gehörige Strauchholz in der ganzen Provinz zusammenrechnen und dabei bedenken, daß 1 Schock eingeschlagenes Gebundholz durchschnittlich 3 Centner Rinde, à 10 Sgr., liefert, es käme ein schönes Kapital heraus, welches zunächst für die Einzelnen sodann aber auch für die Gesammtheit verloren geht.

Die Zeit ist wieder da, wo man gewöhnlich das Eichen-Strauchholz einzuschlagen anfängt. In den Rheinlanden, in Belgien, im Luxemburgischen denkt Niemand daran, es jetzt zu thun. Man verschiebt dies bis zum Frühjahr, wenn der Saft in die Rinde getreten ist, schlägt dann das Holz ein und verkauft beides, Holz und Rinde, zu guten Preisen. Daraus entsteht eine nicht unansehnliche Erhöhung der Bodenrente. Warum sollten nicht endlich auch bei uns die Eigenthümer von Eichen-Niederwald im eigenen wohlverstandenen Interesse diesem Beispiele zu folgen geneigt sein? Nehmen wir das Schock Eichen-Gebundholz zu 2 Thlr. an; auf 1 Schock sind, wie oben gesagt, 3 Ctr. Rinde zu rechnen, à 10 Sgr., macht 1 Thlr. Die Rinde betrage den sechsten Theil, so daß nun statt 60 Gebund, blos 50 Gebund Holz gewonnen werden, so ergiebt sich immer noch ein Mehrertrag von 20 Sgr. pro Schock. Hierzu kommt noch, daß der Gerber das Einschlagen und Aufbinden des Holzes mit übernimmt und dadurch dem Besitzer eine Ersparniß an Arbeitslohn zu Wege bringt.

Es haben auch bereits Mehrere seit vielen Jahren jedesmal ihr Eichen-Strauchholz schälen lassen, und dabei keinen Nachtheil, wohl aber ihren Gewinn gefunden. Eine mehrjährige Praxis kann den bei Vielen festgewurzelten Bedenklichkeiten, ob dies Verfahren für die Forsten auch zuträglich und räthlich sei, genügende und beruhigende Auskunft geben. Wir könnten mehrere Gutsbesitzer, Oberförster und Förster namhaft machen, die sich für Einschlagen des Eichen-Strauchholzes im Frühjahr und Schälung desselben entschieden ausgesprochen haben. An manchen Orten, beispielsweise in Fürstenstein, Ludwigsdorf bei Schweidnitz, Baumgarten bei Hohenfriedeberg, Schützendorf im Neumarkter Kreise findet das Rindeschälen seit Jahren statt und ist hier durch Erfahrung als vortheilhaft erkannt worden.

Diejenigen Gutsbesitzer nun, welche von der Wahrheit des Gesagten überzeugt werden und auf Erzielung eines in dieser Weise größeren Forstertrages bedacht sein sollten, mögen jetzt noch mit Einschlagung des Eichen-Strauchholzes bis zum Frühjahr warten. Denen, die wegen eines Abnehmers und Käufers der Eichen-Rinde sich etwa in Zweifel befinden, kann hier bemerkt werden, daß die Lederfabriken Bartsch in Striegau, Zahn in Jauer und Bartsch in Breslau zur Abnahme jedes Quantums und in jeder Gegend bereit sind.

Inland.

Berlin, 14. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oekonomie-Kommissarius Grothe zu Weißenfels und dem Oekonomie-Kommissarius Moldenhawer zu Salzwedel den Titel: Oekonomie-Kommissionsrath zu verleihen.

Dem Friedrich Bickelmann zu Saarbrücken ist unterm 11. Januar 1844 ein Patent auf eiserne Wagenräder in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Ausführung auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der ersten Garde-Kavalerie-Brigade, v. Tümpling, nach Königsberg in Pr.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am Sonntage den 21sten d. M. gefeiert werden soll.

* **Berlin**, 14. Januar. Nach den jüngst erfolgten Ernennungen des Grafen Dohna und Stolberg-Wernigerode als Präsidenten der Consistorien für die Provinzen Preußen und Schlesien ist hier das Gerücht verbreitet, daß man auch in den übrigen Provinzen der Monarchie die Consistorial-Verwaltung von den Ober-Präsidien trennen werde. Man bezeichnet bereits als Präsidenten des Consistoriums für die Provinz Brandenburg einen Geistlichen, der lange Zeit in Schlesiens Hauptstadt gelebt hat. — Der Stadt Magdeburg soll vom Fiskus ein großes Terrain zu ihrer Vergrößerung käuflich überlassen worden sein. Die Festung, welche bisher der Erweiterung Magdeburgs im Wege stand, will man nach den neuern Systemen mit Thürmen und Cytadellen, wie Posen und Köln, umgestalten, was allerdings eine Handelsstadt weniger beeinträchtigen würde. — Auf die Morgen hier stattfindende General-Versammlung der Aktionaire der Berlin-Anhalt'schen Eisenbahn ist man sehr gespannt, da bestimmt werden wird, ob diese Gesellschaft vermöge ihrer Prärogative die concessionirte Eisenbahn von Potsdam nach Magdeburg über Brandenburg selbst baue, oder den Bau einer andern Aktiengesellschaft überlasse. Auch schmeichelt man sich, daß in dieser Versammlung die Errichtung einer Zweigbahn von Jüterbock nach Riesa, um schneller nach Dresden zu gelangen, zur Sprache kommen wird. — In der gestrigen Versammlung des wissenschaftlichen Vereins hielt der Legationsrath Dr. Reumont einen sehr anziehenden Vortrag über die Geschichte der neuern italienischen Literatur, wozu er bei seinem mehrjährigen Aufenthalt in Florenz reichen Stoff gesammelt hat. Herr Reumont arbeitet jetzt im Privatkabinet des Königs. — Vor Kurzem hat der Professor Hensel das Portrait des Prinzen von Wales, welches er nach dem Bilde, das Se. Maj. in Windsor hat anfertigen lassen, copirte, durch die hiesige englische Gesandtschaft an die Königin von England abgesendet. Letztere fand nämlich das Bild ihres Sohnes so gelungen, daß sie eine Copie bei dem Professor Hensel bestellte.

Aus einer Provinzialstadt der Mark ward mir neulich folgender Charakterzug unseres Königs gemeldet. Se. Majestät spricht, während die Pferde gewechselt werden, mit den höchsten Magistratspersonen und frägt nach der Lage der Stadt. Der Bürgermeister sagt, unter dem glorreichen Scepter Sr. Maj. könne es der Stadt nur gut gehen, sie habe keine Wünsche und Bedürfnisse, sie blühe im blühenden Preußen und wie dergleichen Redensarten heißen, wodurch die Herrscher so oft beleidigt werden. Der Stadtverordneten-Vorsteher fällt dem Bürgermeister in die blühende Rede und ruft entrüstet: „Ich bitte um Entschuldigung, das ist nicht wahr!" Se. Maj. steigen sogleich aus dem Wagen und nöthigen den Stadtverordnetenvorsteher, mit Ihm in ein Zimmer zu treten. Hier fordert er den Beweis, der Stadtverordnete beweist mit genauer Sachkenntniß die Noth der Stadt, die größer sei, als fast in allen Städten Preußens; der König dankt ihm sehr bewegt, geht mit ihm Hand in Hand zum Wagen, ohne die dastehenden Magistratspersonen eines Blicks zu würdigen und ruft dem Stadtverordneten allein beim Abfahren ein herzliches Lebewohl zu. Der Stadt wurden darauf 4000 Thaler geschenkt, womit sie sich, da sie klein ist, bedeutend geholfen und z. B. die Stadtschulden auf $3^1/_2$ pCt. von 5 herabgesetzt hat, da sie durch 4000 Thlr. ermächtigt war, zu kündigen. — Wie oft werden die Ohren der Landesväter auf ähnliche Weise mit schmeichlerischen Unwahrheiten gefüllt, ohne daß ein redlicher Mann daneben steht und mit dem Muthe, hervorzutreten und zu sagen: „Ich bitte um Entschuldigung, das ist nicht wahr!" (Trier. Z.)

Königsberg, 10. Jan. Bekanntlich hat sich die hiesige Judenschaft zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen in Rußland, welche ein kaiserlicher Ukas von den Grenzen nach dem Innern des Landes verweist, angenommen, und ihre unterthänigsten Vorstellungrn in einer Bittschrift, welche damals auch von der hiesigen Hartungschen Zeitung mitgetheilt wurde, dem Kaiser zu Füßen gelegt. In diesen Tagen ist ihr durch „Vermittelung des Ministeriums der auswärtigen Angele-

genheiten" der Bescheid zugegangen, „daß jene Vorstellungen von keiner solchen Erheblichkeit geschienen, um darauf Rücksicht zu nehmen." (Elb. Anz.)

Münster, 12. Januar. Ihre Majestät die Königin haben den barmherzigen Schwestern der Provinzial-Pflegeanstalt zu Geseke jüngsthin eine werthvolle silberne Monstranz für ihre Kirche mit einem höchsteigenhändigen huldvollen Schreiben übersendet.

Deutschland.

* **Dresden**, 13. Januar. Schon nach dem Ausscheiden Lindenau's tauchten vielfache Gerüchte über eine Umgestaltung des Ministeriums hier und dort auf. Mit ziemlicher Gewißheit kann ich Ihnen jetzt melden, daß Hr. v. Langern, der Erzieher des Sohnes des Prinzen Johann, als Justizminister und der Kreis-Direktor Hr. v. Falkenstein als Minister des Innern designirt ist, zwei Ernennungen, welche das Verhältniß der Regierung zu den Kammern wesentlich modifiziren werden.

Nach einer aus amtlicher Quelle entnommenen Darstellung im Journal de Francfort (warum wird solche nicht mindestens gleichzeitig den deutschen Blättern mitgetheilt?) über die Zolleinnahmen des deutschen Zollvereins in den 9 Jahren 1834—1842 betrugen dieselben im erstgedachten Jahre bei einer Bevölkerung von 23,478,120 Seelen 14,005,164 Thlr. (was auf den Kopf 17 Sgr. 10 Pf. macht); im letztgedachten Jahre bei einer Bevölkerung von 27,580,009 Seelen 22,807,578 Thlr. (24 Sgr. 10 Pf. pro Kopf). Innerhalb dieses Zeitraums sind die Zollintraden, mit einer einzigen Ausnahme, in stetem Steigen begriffen gewesen.

Aus **Baiern** berichtet die Berliner Allgemeine Kirchenzeitung von zwei Ministerial-Entscheidungen in Fällen geheimer Proselytenmacherei. Obgleich zumal in einem Falle bei dem von einem katholischen Priester in Niederbaiern bewirkten Uebertritt eines jungen Menschen, der aus einer gemischten Ehe stammt und evangelisch erzogen ward, weder das unterscheidungsfähige Alter erreicht war noch die gesetzlich vorgeschriebene persönliche Anzeige seines Vorhabens bei dem Geistlichen seiner Confession stattgefunden hatte, wurde das Verhalten des katholischen Geistlichen zwar gemißbilligt, aber Untersuchung und Bestrafung desselben als Eingriff in die Gewissens- und Glaubens-Freiheit abgelehnt. Indem das Ministerium auf die Verordnung von 1821 über den Vollzug des Concordats Bezug nimmt, die besagt, daß der Constitutionseid keinen Unterthanen zü etwas verbindlich mache, was göttlichen Gesetzen oder den katholischen Kirchensatzungen zuwider wäre, fügt es hinzu, daß sich von selbst bei Geistlichen der protestantischen Kirche in gleichen Fällen die Beurtheilung nach demselben Grundsatze verstehe. Das Ober-Consistorium hat dies nun allen Pfarrämtern und Vicariaten bekannt gemacht.

Jena, 9. Jan. Die deutsche Studentenwelt soll damit umgehen, ein Journal für studentische und überhaupt für Universitätsinteressen zu gründen, und es soll zu diesem Zweck eine Vereinigung unter mehren norddeutschen Universitäten stattgefunden haben. (D. A. Z.)

Hannover, 11. Jan. In Gemäßheit der neuen Censurverordnungen ist die ganze heute hier angekommene Auflage des „Preußischen Volksfreundes" zurückgehalten worden. — Der König soll seit den letzten Tagen etwas leidend sein; vielleicht, daß deshalb die Berliner Reise unterbleibt. (H. C.)

Hamburg, 12. Jan. Die W. G. N. enthalten folgende Mittheilung über Hamburgs Neubau: „Fertig ist der Mühlen-Kanal. Fertig und im Gebrauche sind die Brücken in der Görttwiete, in der Steintwiete und vom Neß nach dem Adolphsplatze (Börsenbrücke). Größtentheils in Benutzung sind die Siehle. Im vollen Bau begriffen ist der Quai am Mönkedamm. Zum Bau übergeben sind die Brücken an der Kastenschleuse und am Resendamm. Durch Rath- und Bürgerschluß vom 14. Dezember ist der ehemalige Rathhausplatz der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe überlassen worden. Die Gesellschaft wird auf diesem Platze, an den sich seit fast sechs Jahrhunderten die ehrwürdigsten Erinnerungen unserer Geschichte knüpfen, ein Gebäude für sich und andere Vereine errichten, welche gleich ihr Wissenschaft und Kunst fördern und üben. Außer den sonst vorhandenen und aufzubringenden Mitteln der Gesellschaft und der Vereine, wird dazu eine Aktien-Zeichnung von 100,000 Mk. Spec. eröffnet werden, der wir einen glücklichen und reichen Fortgang nicht nur aus vollem Herzen wünschen, sondern hoffentlich auch voraussagen dürfen." — Aus einer beigefügten Tabelle ergiebt sich, daß im Ganzen bis jetzt besichtigt worden sind 536 Erben (davon im St. Nikolai-Kirchspiel 214, in St. Petri 193, in St. Jakobi 129); bewohnt werden 190 Erben (St. N. 73, St. P. 55, St. J. 62), unter Dach gebracht und größtentheils zum Bewohnen fertig sind 205 Erben (St. N. 87, St. P. 89 — darunter das frühere Bankgebäude, — St. J. 29), im Bau begriffen sind 44 Erben (St. N. 18, St. P. 20, St. J. 6).

Oesterreich.

* **Wien**, 13. Jan. Das Gerücht, daß Fürst Metternich die Stelle eines Oberst-Hofmeisters neben seinen bisherigen Chargen übernehmen würde, erhält sich fortwährend und erfreut sich des Beifalls unter allen Ständen. — Wir erwarten im Laufe dieses Frühjahrs hohe Gäste am kais. Hof. J. M. die Königin beider Sizilien wird ihrem erlauchten Vater einen Besuch abstatten, und eben so erwartet man den königl. baierschen Hof im Monat Mai. — Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen und von J. J. M. M. und der kais. Familie mit vieler Auszeichnung empfangen worden. Es war große Familientafel bei J. Majest. der Kaiserin, zu Ehren Sr. k. Hoheit. Nach Besichtigung aller Merkwürdigkeiten wird er seine Reise nach Italien fortsetzen. — Die Nachrichten aus Preßburg in Betreff der Reichtags-Verhandlungen ändern sich nicht. Die Antwort auf das letzte Nuntium der Reichsstände wegen des Magyarismus wird täglich erwartet. So viel man hier weiß, dürfte sie den Stand der Dinge wenig verändern. — Die Oper Ginevra hat sich keines großen Beifalls zu erfrenen. Das Haus war bei der dritten Vorstellung leer. — Der Carneval hat seit Sonntag begonnen und scheint für das Publikum nach den umlaufenden Programmen glänzend zu werden. Bei Hof sollen 3 Bälle stattfinden. Außerdem gibt Fürst Metternich und der französische Botschafter einige große Soirées und Bälle. — Heute sind Nachrichten aus Athen bis 4. Januar eingegangen, nach welchen Ruhe herrschte, und die Besorgnisse einer gewaltsamen Reaktion der Palikaren verschwunden waren.

Großbritannien.

London, 8. Jan. Die Commissaire zur Verminderung der öffentlichen Schuld zeigen in der amtlichen Gazette vom 5ten d. an, daß die Summe von 27000 Lstr., als das Viertel des wirklichen Ueberschusses, den die Staatseinnahmen während des am 10. Oktober abgelaufenen Jahres über die Ausgaben herausstellten, zur Verminderung der öffentlichen Schuld in der Weise verwendet werden soll, daß Schatzbillets für 200000 und Stocks für 27000 Lstr. angekauft werden; die Verminderung der fundirten Schuld wird also nur gering sein. Der Globe bemerkt, daß nach der betreffenden königl. Akte bloß ein Viertel des Einnahmeüberschusses zur Tilgung der Nationalschuld verwendet werden darf.

Der Correspondent der Times schreibt unter dem 5ten aus Dublin: Die lang verzögerten Staatsprozesse können endlich für begonnen gelten. Die Geschwornenliste ist heute auf 24 Namen reduzirt worden und die 12 Geschwornen, welche am 15. Januar zuerst gezogen werden und ihrem Namensaufruf Folge leisten, bilden die Jury. Vor Beginn der Verhandlungen legte Herr Mahony, im Namen der Angeklagten, gegen jedes weitere Verfahren, bezüglich der Bildung der Jury, Protest ein, weil 1) viele dazu qualifizirte Personen nicht in das Geschwornen-Verzeichniß eingetragen worden seien 2) weil viele Personen, welche auf der Liste ständen, und mehrere, deren Namen gestern gezogen worden, nicht in der Grafschaft wohnten. Das Gericht lehnte jede Einmischung in diese Sache ab, weil das Geschwornenverzeichniß von den betreffenden Behörden ausgefertigt worden sei und ihm darüber keine Befugniß zustehe. Hierauf wurde, wie üblich, zu der Ziehung geschritten. Der Kronanwalt wies alle Katholiken zurück, so wie der Anwalt der Angeklagten 12 Protestanten. Die 24 Geschwornen, welche auf der Liste blieben und aus denen die Jury gebildet wird, sind sämmtlich Protestanten.

Frankfurt, 12. Jan. Uns ist folgende berichtigende Zuschrift mitgetheilt worden: „Kitzingen, 5. Jan. So eben lese ich in Ihrem Blatte von heute einen Artikel, welcher, dem „Moniteur Parisien" entnommen*), sich über den Besuch des Herzogs von Bordeaux im Collegium zu Oscott (nicht Ascott) bei Birmingham, wenn auch einerseits vielleicht mit „beißender Ironie," andererseits ganz gewiß mit unverschämter Entstellung der Wahrheit ausspricht. Ich bekleide die Stelle eines Lehrers der Musik und deutschen Sprache an genanntem Collegium, hatte daher einen bedeutenden Antheil an der Ausführung der diesem Prinzen bereiteten Empfangsfeierlichkeiten, habe über den so vielbesprochenen Besuch Berichte aller Art, wahre und unwahre, in den englischen Blättern gelesen, indem ich erst am 27. Dez. England verließ, um die Weihnachtsferien in meiner Heimath zu verleben, und kann Ihnen, der Wahrheit gemäß, Folgendes mittheilen: In England sind neun kathol. Collegien, unter welchen Oscott den ersten Platz einnimmt, und von denen nur eins, nämlich das zu Stonihorst, in Yorkshire, in den Händen der Jesuiten ist, mit welchen die übrigen acht Collegien, namentlich Oscott, in nichts weniger als intim-freundschaftlicher Beziehung stehen. Ich habe während meines zweijährigen Aufenthalts zu Oscott nie einen Jesuiten dort gesehen; ebensowenig war einer im Gefolge des Herzogs oder während seines Aufenthalts im Collegium gegenwärtig. Sein Gefolge bestand aus drei Herren weltlichen Standes und einigen Dienern. Was in dem erwähnten Artikel von dem Vortrage einer Scene aus „Athalie" gesagt wird, ist, gelinde ausgedrückt, eine Fabel. Es ist ferner leicht ersichtlich, daß das französische ministerielle Blatt die größte Bedeutung in das Spielen des „God save the king" und „Vive Henri IV." legt. Damit verhält sich es aber, wie folgt: Das „Vive Henri IV.", für vollständige Harmonie-Musik arrangirt, wurde bei der Ankunft des Herzogs und beim Beginn des am Abende desselben Tages gegebenen Concertes von dem Musikchore des Collegiums gespielt; darauf wechselten Solopartien für verschiedene Instrumente und Gesänge mit den von Studenten der Anstalt in griechischer, lateinischer, italienischer, französischer, deutscher und englischer Sprache verfaßten unschuldigen Anreden; gesungen wurden: zwei Terzetten mit italienischem Texte, zwei komische Trinklieder aus dem „Leipziger Liederbuch," das „Gott erhalte Franz den Kaiser", von J. Haydn, ein Gesang, den die Engländer sehr lieben, und zum Schluß, wie es in England Sitte ist, das „God save the Queen" genau mit den Worten, wie sie in ganz Großbritannien gesungen werden. Dies der wahre Inhalt und Verlauf der von dem „Moniteur Parisien" so boshaft entstellten Thatsache. — J. G. Lampert."

(Frankft. J.)

*) Vergl. Nr. 7 d. Bresl. Ztg. Red.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. (Fortsetzung der Debatte der Pairskammer über den Entwurf der Adresse.) Ehe wir unsern Bericht über die Rede des Hrn. Guizot fortsetzen, tragen wir folgende Aeußerungen des Marq. v. Verac nach, welche dieselbe hauptsächlich veranlaßt hatten. Die beiden letzten Phrasen des ersten Paragraphs der Adresse erklärte der Marq., liefen der Würde der Kammer, der individuellen Freiheit jedes ihrer Mitglieder und den Gefühlen des Edelmuthes und der Größe zuwider, welche die Französische Nation zu jeder Zeit ausgezeichnet. In den angezogenen Umständen liege nichts, was die Verachtung, von der die Kommission spreche, habe erregen können. 1830 sei ein königliches Kind, (Bewegung), durch seine Geburt und die Charte der Erbe des Thrones, plötzlich in das Exil seiner Familie verwickelt worden. Welches sei sein Verbrechen gewesen? Sein Alter und seine Unschuld hätten ihm den allgemeinen Schutz sichern müssen. Aber nein! Das Land von der drohenden Anarchie zu retten, sei es seiner Rechte beraubt, sei die Krone einer andern Familie übertragen worden. Jetzt sei dies Kind ein Mann geworden, der Europa zu seiner Belehrung durchreise. Seit zwei Jahren begleiteten ihn einige treue Diener auf diesen Reisen. Nun sei er nach England gekommen. Habe er jene Abenteurer um sich versammelt, welche jeder Sache dienen? Habe er bewaffnete Parteigänger berufen? Nein, er habe nur einen Mann berufen, den Frankreich wegen seines Genies, wegen seiner Standhaftigkeit in Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten und der Nationalehre unter seine ersten Notabilitäten stelle, den Hrn. v. Chateaubriand. Nach ihm seien 2—3000 Franzosen aller Stände herbeigeeilt, um dem jungen Verbannten zu huldigen. Sei diese Versammlung verbrecherisch gewesen? Es gebe kein Gesetz, und die Fortschritte der Civilisation würden nie eines zulassen, das die Vereinigung der edelsten Gefühle um das majestätische Unglück strafte. Der Eid aber sei durch diesen Schritt nicht verletzt worden. Er verlange die Unterdrückung des fraglichen Paragraphen. — Hierauf nahm Hr. Guizot das Wort (wie wir gestern berichtet.) Nachdem er behauptet, daß die Regierung aus innern Gründen von den legitimistischen Umtrieben nichts zu fürchten habe, fuhr er fort: Noch aus einem andern, zwar untergeordneten, aber doch gewichtigen Punkte, hegen wir keine Besorgniß, von Neuem den inneren Zustand der legitimistischen Partei gestört zu sehen. Diese hat, einige sagen 2000, ich sage 1000 ihrer Anhänger nach London geschickt. Von diesen sind viele fast mit Bedauern (Gelächter) hingegangen, von keinem andern Gefühle getrieben, als der augenblicklichen Bewegung der Mode, unter dem Einfluß eines Journal-Artikels, ohne wahre Leidenschaft, ohne wahre politische Ueberzeugung. Die fraglichen Versammlungen waren eben so leichtfertig, als geräuschvoll; hätte man sie für ernst, für Zeichen eines politischen Kampfes gehalten, so wären die meisten jener Reisenden zu Hause geblieben. Diejenigen, welche nicht nach London gegangen sind, die ihre Pflicht als Bürger, Deputirter oder Pair den Ehrfurchtsbezeigungen gegen einen sehr unglücklichen Prinzen vorgezogen, haben die Vorgänge in London mißbilligt und bedauert. Ja, die meisten Legitimisten haben dasjenige beklagt und getadelt, was eben von der Tribüne aus gelobt worden ist. Die legitimistische Partei enthält nämlich sehr verschiedene Elemente: Unvernünftige, Unbesonnene, Hitzköpfe; aber auch vernünftige, einsichtsvolle, ehrenwerthe Männer, welche ihren Traditionen treu bleiben, ohne darum die Regierung ihres Landes minder zu achten, welche, in der Würde der Ruhe, diese verschiedenen Gefühle versöhnen. Diese, bei weitem die an der Zahl und Gewicht überlegenen, haben die Vorgänge in London nicht gutgeheißen. Von diesen kann keine Gefahr für die Regierung

des Königs kommen. Sie würden über ihren Widerstand, ihre Angriffe triumphiren, wie sie schon oft gethan. Allein sie beunruhigen uns nicht, sie werden nie Händel suchen und Faktionen stiften. Demnach sind diese Thatsachen ohne Gefahr, unter welchem Gesichtspunkt ich sie auch auffasse. Warum beschäftigen wir uns also damit? Weil es für die Regierungen, für die Länder, die sich achten, noch etwas außer der Gefahr giebt, weil sie sich nicht blos mit den Fragen der Existenz zu beschäftigen haben. Das Aergerniß ist eine große Angelegenheit für sie. Hier aber handelt es sich um ein großes Aergerniß, ein moralisches und politisches, um ein tadelnswerthes, zeitenweise schimpfliches Vergessen der ersten Bürgerpflichten. Man braucht nicht diese oder jene besondere Stellung einzunehmen, diesen oder jenen Eid geleistet zu haben, um den Gesetzen und der Regierung seines Landes Gehorsam und Unterwerfung schuldig zu sein. Dieser Gehorsam, diese Unterwerfung ist die erste Grundlage der Gesellschaft, das erste Band der geselligen Ordnung: wenn man diese Pflicht so anmaßend, so leichtfertig verkannt sieht, so ist dies für Jedermann, unter jeder Regierungsform ein großes Aergerniß, eine tiefgreifende soziale Unordnung. Gewisse Leute mißbrauchen fremde Freiheiten, um den Gesetzen ihres Landes zu entgehen. Um ihretwillen muß eine fremde, eine freie Regierung sagen: „ich habe kein gesetzliches Mittel, solche Scenen zu unterdrücken. Es sind skandalöse Unordnungen, die, wenn wir uns nicht kennten, wie wir uns kennen, wenn wir mit unsern wechselseitigen Gefühlen nicht bekannt wären, die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, beiden Regierungen gefährden konnten", dies hat die Englische Regierung gesagt. Ja, es ist ein großes Aergerniß, über das sich alle Regierungen, und die freien mehr, als die andern, im höchsten Grade beunruhigen müssen, das sie wenigstens durch eine förmliche Mißbilligung, durch einen strengen Tadel unterdrücken und dabei erklären müssen, daß, sollten diese Unordnungen, diese Demonstrationen in verbrecherische Umtriebe ausarten, die Staatsgewalten sie zu hintertreiben wissen werden. — Abgesehen aber von Gefahr und Aergerniß, liegt in solchen Thatsachen auch ein so großes Uebel für die Gesellschaft. Ich nehme die legitimistische Partei selbst zum Beispiel, die im Grunde aber nicht mehr Unrecht hat, als alle Parteien bei uns gehabt haben und noch oft haben. Vernünftige, ernste Männer haben nicht genug politische Kraft, um den Hitzköpfen, den Unvernünftigen zu wiederstehen; sie können sie nicht im Zaume halten, nicht einmal sich von ihnen lossagen, so daß in dieser Partei, wie in vielen anderen, der Schweif den Kopf führt, die tiefer stehende, die unansehnlichere, die ungebildetere, die unvernünftigere Partei regiert. Solche Thatsachen legen der Regierung die Pflicht auf, selbst in der ihr feindlichen Partei die ernsten und vernünftigsten Männer gegen die Hitzköpfe und Unvernünftigen zu schützen, es so einzurichten, daß die Einen nicht den andern preisgegeben, und von ihnen geleitet, beherrscht nnd fortgerissen werden. Dies ist eine Pflicht der Regierung, wir werden sie erfüllen. Noch ein Anderes Uebel macht sich bemerklich. Es braucht gerade nicht ein Bürgerkrieg zu sein, um Frankreich zu gefährden, und das Land und die Gesellschaft großen Leiden auszusetzen. Die Versuche zu Bürgerkriegen, das Verlangen, sie herbeizuführen, die Scenen, gleich jenen zu Belgrave Square, säen Zwietracht unter den verschiedenen Klassen der Bürger; diese immer wieder angeregten Feindseligkeiten, sind zu beklagen. In Frankreich ist es nicht schwer, viele revolutionaire Vorurtheile und Leidenschaften zu erregen. Solche Scenen, die Namen, dir sich daran knüpfen, die Erinnerungen, die sie hervorrufen können, erwecken in den Herzen einer Menge Bürger Ideen und Gefühle, welche dem öffentlichen Frieden, den freundlichen Beziehungen der Bürger zuwider sind? Es ist Pflicht der Regierung, diese beklagenswerthe Richtung zu bekämpfen, diese Leidenschaften, diese Keime bürgerlicher Zwiste nicht neu beleben zu lassen. Dies hat uns, was Sie in Ihrer Adresse anempfehlen, zur Pflicht gemacht. Wir werden die gemäßigte, liberale Politik, welche seit 13 Jahren zur Anwendung gebracht worden, nicht aufgeben, aber wir werden alle erforderlichen Maßregeln ergreifen, um die öffentliche Ruhe, das Schicksal der Parteien selbst, vor der Uebermacht thörichter, ich darf sagen, verbrecherischer Versuche zu bewahren. Wir werden die thörichten Demonstrationen, wie wir seit 13 Jahren gethan haben, verachten; aber wenn dieselben für das öffentliche Bewußtsein empörende Aergernisse, wenn sie dem öffentlichen Frieden bedrohliche Zeichen, wenn sie der Anfang, die Vorbereitung, die Ankündigung verbrecherischer Umtriebe werden, so werden wir ihnen unter Ihrem Beistande energisch widerstehen, und wir sind sicher, daß wir in diesem Kampf den öffentlichen Frieden, die Ehre der Regierung, die freundliche Beziehung der Bürger unter einander, und die Sicherheit selbst der Parteien, welche sich zu solcher Verirrung hinreißen lassen, siegreich zur Geltung bringen werden. (Anhaltender Beifall.) Hierauf bemerkte der Markis v. Boissy, daß er diesen Bemerkungen zum Theil beistimme. Doch scheine der Minister sich zu sehr an die sentimentale Seite gehalten zu haben. Was die Frage bezüglich des Eides betreffe, so sei er hier vollkommen ruhig. Er habe deren erst zwei geleistet; wäre er so alt, als einige seiner Kollegen, so würde er deren vielleicht fünf geleistet haben. (Gelächter.) Er sehe an der Reise nach London nichts Verbrecherisches. Was die Gesetze nicht verböten, sei erlaubt. Uebrigens gebe es ja immer mehr Anhänger des Glücks, als des Unglücks. Aergerlich sei es nur, daß man die Königin von England habe bitten müssen, den Herzog nicht zu empfangen. Das Benehmen des Hofes von Windsor kontrastire zu sehr mit dem der andern Höfe. Hr. Guizot: Diese hat man nicht darum angegangen. Hr. v. Boissy: Vielleicht, weil man nichts durchzusetzen fürchtete. Man habe dieser Reise zu große Wichtigkeit beigelegt; man wolle Verfolgungen veranlassen, ein neues Verdachts-Gesetz erlassen. Hr. Guizot: Durchaus nicht. — Der Paragraph wurde mit einer bedeutenden Mehrheit angenommen. Bei der Diskussion des 3. Paragraphen erklärte Hr. Guizot, daß weder er, noch der englische Minister von der angeblichen Besitznahme des Hafens auf Madagaskar von Seiten Englands etwas wüßten. Der Herzog von Harcourt beantragte, das Amendement bezüglich Polens, das er auch in den früheren Sitzungen gestellt und welches stets, wie nicht minder diesmal, mit Acclamation angenommen worden war. Es lautet: „Ew. Maj. wird ohne Zweifel nicht vergessen, daß unter den Frankreich theuren Nationen eine ist, deren Bestehen durch Verträge feierlich garantirt worden war." Graf von St. Priest verlangte eine Erläuterung der Worte: die schützende Betheiligung des Staates an dem öffentlichen Unterricht. Herzog von Broglie erklärte, daß er durch diese Worte die Idee, welche der Kommission vorgeschwebt, am geeignetsten ausgedrückt glaube. Es handle sich nicht um Begründung des Unterrichts in Frankreich. In dieser Beziehung bestehe schon die volle und unbeschränkte Autorität der Regierung. Es handle sich um Begründung der Freiheit des Unterrichts, d. h. darum, daß das Bestehen von Privat-Anstalten neben den Staats-Anstalten unter gewissen Bedingungen gesichert werde. Der Minister des öffentlichen Unterrichts fand in diesen Worten den Beweis, daß die Kommission das Prinzip der Autorität und Ueberwachung, der Einwirkung des Staats auf den öffentlichen Unterricht anerkenne. — Die Adresse wurde mit 115 gegen 14 Stimmen angenommen.

Eine Deputation der Pairs-Kammer, von ihrem Kanzler und Groß-Referendar angeführt, überreichte gestern Abends dem König die von der Pairs-Kamner votirte Adresse. Man bemerkte, daß der König sich dabei längere Zeit mit dem Herzog von Broglie unterhielt, und ihm für den dynastischen Eifer, welchen er bei dieser Gelegenheit bewährt hatte, auf das herzlichste zu danken schien. Sämmtliche Pairs, welche dem Empfange beiwohnten, waren in Uniform. Baron Pasquier trug seinen Galla-Schleppmantel aus violetfarbigem Sammet mit Hermelin verbrämt. Bei der großen Reception, welche vor einigen Tagen in den Tuilerieen Abends stattfand, stellte der preußische Gesandte den Major von Willisen, Adjutant des Königs von Preußen, und den Regierungsrath von Willich, ebenfalls aus Preußen, dem Könige vor, welcher sich mit ihnen auf das freundlichste unterhielt.

Die widersprechenden Angaben bezüglich der Wahl eines Bericht-Erstatters der Adreß-Kommission der Deputirtenkammer klären sich dahin auf, daß Herr St. Marc-Girardin, der zuerst gewählt wurde, diese Funktion ablehnte, worauf Hr. Bignon an seiner Stelle ernannt wurde.

Der Richter Defontaine, welcher in Belgrave-Square gewesen und dem deshalb der Prozeß gemacht worden ist, hat bei dem Kassationshofe beantragt, daß ihm 1) die Unterstützung eines Anwalts, 2) die Oeffentlichkeit der Debatten und 3) eine vierzehntägige Frist zur Vorbereitung seiner Vertheidigung gestattet werden möge. Die erste dieser Anforderungen wurde bewilligt. — Gestern wurde die Broschüre des Abbé Combalot: Sendschreiben an die französischen Bischöfe und die Familienväter über den Krieg des Universitäts-Monopols gegen die Gesellschaft mit Beschlag belegt. *) — Dem Vernehmen nach haben der hannöversche und sardinische Gesandte feierlich erklärt, daß ihre Souveraine an den Herzog von Bordeaux keine Einladung, an ihrem Hofe zu erscheinen, haben ergehen lassen.

Der Constitutionnel schreibt: eine von den Fragen, welche die Aufmerksamkeit der Adreßkommission der Deputirtenkammer am meisten in Anspruch genommen haben, ist die Anwesenheit der Jesuiten in Frankreich. Das Ministerium hat auf die Anfrage mehrer Mitglieder der Kommission erklärt, daß zur Zeit 205, als solche bekannte Jesuiten, in verschiedenen Städten Frankreichs, in Kommunen leben. Sie üben die gewöhnlichen Funktionen des Priesterstandes nicht aus, sondern predigen blos und hören Beichte. Sie warten auf die Erlaubniß, den Unterricht der Jugend zu übernehmen; fast alle bereiten sich auf Professuren vor. Das Ministerium kennt diese Associationen und duldet sie, obgleich es zugesteht, daß es gesetzlich das Recht hat, sie aufzulösen. Es fürchtet, daß sie in diesem Falle einzeln in Privathäuser aufgenommen und dann in geheime Beziehung zu einander treten würden.

Paris, 10. Januar. Die Adreß-Commission der Deputirtenkammer hat bereits sämmtliche Paragraphen der Thronrede in Bezug auf die auswärtige Politik geprüft und mit 8 Stimmen gegen 2 beschlossen, sie im Sinne der Thronrede zu beantworten. Ferner hat die Commission beschlossen, einen Paragraphen in Betreff der polnischen Nationalität, wie alljährlich geschieht, einzuschalten. Schon heute wird der mit der Abfassung des Adreß-Entwurfs beauftragte Berichterstatter Hr. St. Marc-Girardin der Commission seine Arbeit vorlegen können.

* **Paris, 10. Januar.** Das Ministerium hat zwei Verurtheilungen erlangt, welche bei der bevorstehenden Debatte der Deputirten-Kammer über die legimistischen Wallfahrten nach London eine besondere Bedeutung gewinnen. Die Assisen haben den Géranten der Gazette de France, Méry (par défaut, da der Angeklagte zwar erschienen war, aber den Gericheshof verlassen hatte, nachdem sein Prorogations-Antrag verworfen worden war) zu 2jährigem Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße, den Géranten der Quotidienne, Achille de Vaugrigneuse aber, als schuldig der Verbrechen: der Beleidigung des Königs, des Angriffs gegen das Prinzip und die Form der Regierung und der öffentlich dargethanen Anhänglichkeit an eine andere Regierungs-Form, so wie der Anreizung zum Haß und zur Verachtung der bestehenden Regierung — die Anklage-Akte des General-Prokurators Hébert hatte in den incriminirten Artikeln alle vier Verbrechen aufgestellt, nur die gleichzeitige Anklage, die Person des Königs für die Akte der Regierung verantwortlich gemacht zu haben, wurde beseitigt — zu einjährigem Gefängniß und 8000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Das Schuldig ist mit der einfachen Majorität von 7 gegen 5 Stimmen ausgesprochen. Wenn schon hieraus hervorgeht, mit wie geringer Sicherheit das Ministerium auf das Gelingen des Feldzuges zur Vernichtung der legitimistischen Presse, dessen Eröffnung der gegenwärtige Prozeß sein sollte, bauen darf, so wird das gewonnene Resultat nach den Verhandlungen der Pairskammer über dieselbe Frage schwerlich den gewünschten Eindruck auf die Kammer der Deputirten machen. Denn bei diesen Verhandlungen hat Guizot keinesweges jene durch Logik imponirende Beredsamkeit gefunden, welche die Kammer zu einer großartigen Manifestation ihrer Sympathien für das Haus Orléans hinreißen sollte, und so viele Mühe er aufwendete, die Verurtheilung der Legitimisten trotz der Unschädlichkeit der Londoner Huldigungen zu erreichen, konnte er doch nicht verhehlen, daß er den Herzog von Bordeaux auch als Rivalen anerkenne. Ist die Dotation nicht aufgegeben, so werden sich auch die Conservativen in der Deputirten-Kammer nicht gerade sehr aufgelegt zeigen, für die Wünsche des Königs gegen die Legitimisten zu kämpfen, und wenn der Paragraph, der das Verdammungs-Votum derselben enthält, nicht etwa ganz fällt, wird die Verhandlung wenigstens statt feierlich und ehrwürdig, sehr lau und kleinlich werden. Was soll man übrigens zu der Sitzung der Pairs vom 8ten d. M. sagen? 129 Mitglieder sind gegenwärtig, und die ganze Debatte beschränkte sich auf die burlesken Possenreißereien eines Marquis von Boissy, den man hört, wie man sonst den Komiker eines Boulevards-Theaters hört, auf die kindischen Redeexercitien eines Marquis de Vérac, dessen politische Weisheit von den untergeordnetsten Journalen erborgt ist, und auf die ewigen Aeußerungen eines Vicomte Dubouchage, welcher alljährlich auf demselben hölzernen Steckenpferde einer einzigen kümmerlichen Idee vor seinen hohen Genossen herumreitet? 129 Mitglieder, und die Sitzung liefe mit dem Vorlesen einiger Aktenstücke ab, wenn nicht jene edlen Pairs die Kammer mit ihren kleinen Späßen und Sarkasmen aus ihrer Apathie hin und wieder weckten.

Spanien.

Madrid, 4. Januar. Die Königin hat die zwischen dem Baron de Meer und dem Obersten Amettler abgeschlossene Capitulation des Forts von Figueras ratificirt; damit wäre denn der Bürgerkrieg in Catalonien endlich seinem Ausgang zugeführt. — Herr Bulwer hat heute sein Beglaubigungsschreiben der Königin Isabella überreicht; es fand dabei die herkömmliche ceremonielle Anrede und Antwort statt. — Die aus den Provinzen eingehenden Nachrichten lauten befriedigend. Die hiesigen Journale enthalten nichts Neues von Bedeutung.

---

*) Wir haben einen Auszug aus derselben in der vorgestrigen Zeitung mitgetheilt. Red.

Von der spanischen Gränze, 6. Jan. Am 3. Abends 8 Uhr vernahm man zu Figueras vom Schlosse San Fernando Geschrei und Gewehrfeuer; als im Fort der Generalmarsch geschlagen wurde, hörte der Tumult auf. Ohne Zweifel hatte eine Collision unter den Insurgenten selbst stattgehabt.

Portugal.

Lissabon, 3. Januar. Die Königin hat gestern die Cortes in eigener Person eröffnet. Die Thronrede, welche sie bei dieser Gelegenheit hielt, ist kurz und unbedeutend; bemerkenswerth ist, daß dieselbe der spanischen Wirren mit keiner Sylbe erwähnt. Ueber ihre vorjährige Reise nach Alemtejo und Estremadura sagt die Königin, daß sie hoffe, dieselbe werde nicht ganz ohne Nutzen gewesen sein für das Volk in jenen Gegenden, dessen Loyalität und Liebe und Achtung für ihre Person sie die öffentliche Anerkennung nicht versagen könne. Der einzige Satz der Thronrede, welcher außerdem noch Erwähnung verdient, ist derjenige, der die Verhältnisse zum Papst betrifft und also lautet: „Ich hege das zuversichtliche Vertrauen, daß die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle binnen Kurzem ohne Verletzung der Rechte der Krone und unter gebührender Berücksichtigung der Bedürfnisse der lusitanischen Kirche werden zu Ende gebracht werden.“ Der auf die Finanzen bezügliche Passus verspricht Vorlegung des Budgets und, wie gewöhnlich, auch solcher Maßregeln, welche sich als geeignet nnd nothwendig dargestellt haben, wodurch dann freilich der Phantasie ein weites Feld offen gelassen wird.

Der Prinz Luitpold von Baiern ist am 27. Dezember auf dem Dampfschiffe „Iberia“ von hier nach Gibraltar abgegangen und dort wohlbehalten angekommen.

Niederlande.

Haag, 9. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist eine königl. Botschaft eingebracht worden zur Begleitung eines Gesetz-Entwurfes, der die Regulirung der Schuldforderungen des verstorbenen Königs an den Staat betrifft. Es wurde beschlossen, dieselbe zum Drucke zu befördern und an die Abtheilungen zu versenden. Unter den in dieser Sitzung eingereichten Petitionen befanden sich auch mehrere aus Nordbrabant, Overjissel u. s. w. gegen den Gesetz-Entwurf wegen der Vermögenssteuer, gegen welchen in denselben viele Einwendungen geltend gemacht werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Januar. Das „Fädreland“ gibt folgendes Schreiben der Comité der Anti-Slavery-Society in England vom 24. Nov. an Sir R. Peel (auf welches dieser unterm 30sten geantwortet hat, daß er für die darin enthaltene Mittheilung danke): — „Sir! Die Comité hat früher mit dem größten Interesse ihre Aufmerksamkeit auf die Frage gerichtet, ob nicht fremden Staaten, welche die Sklaverei abschafften, einiger Vortheil gestattet werden könnte, indem die durch freie Arbeit erzielten Zucker auf dem britischen Markt zugelassen würden? Bisher erhielt die Comité auf alle ihre Fragen zur Antwort: bestehende Traktate zwischen Großbritannien und fremden Mächten legten einer solchen Uebereinkunft große Schwierigkeiten in den Weg; und es wurde insonderheit auf einen Traktat mit Brasilien hingewiesen, welchem zufolge kein fremder Zucker in England unter vortheilhafteren Bedingungen, als der brasilische, eingeführt werden dürfe. In dieser Hinsicht ist es denn eine Thatsache, welche die Comité im hohen Grade interessirt, daß der Traktat mit Brasilien seinem Ablaufe nahe ist, und sie hegt die sichere Hoffnung, daß mit diesem Ablaufe jedes diplomatische Hinderniß in dieser Sache aus dem Wege geräumt sein wird. Wenn dieses glücklicherweise der Fall ist, so erlaubt sich die Comité, auf das dringlichste Ihre Aufmerksamkeit auf das Faktum — denn so hofft sie es nennen zu können — hinzulenken, daß es wenigstens Ein Land gibt, das, wenn es den großen Vortheil erlangen kann, welcher die Zulassung seines Zuckers auf dem britischen Markt sein würde, augenblicklich die Sklaverei in seinen Kolonien abschaffen wird. Die Comité zielt hiemit auf das Königreich Dänemark. Sie ist natürlich nicht im Besitz einer offiziellen Mittheilung über den fraglichen Gegenstand, hat jedoch Nachricht von der Stimmung, sowohl der dänischen Pflanzer, als der dänischen Regierung, aus solchen Quellen erhalten, daß sie an deren Zuverlässigkeit nicht zweifeln kann. Allein in dieser Hinsicht muß die Regierung sich volle Gewißheit verschaffen können, und die Comité kann nichts mehr wünschen, als die Aufmerksamkeit der Minister Ihrer Majestät auf diesen Gegenstand zu ziehen. Sie vermag kaum auszusprechen, wie aufrichtig sie sich über die Segnungen für die Menschheit, über die Wohlthat für das britische Gemeinwesen und über den Ruhm für die britische Regierung freuen würde, welche die Folge einer vermehrten Zufuhr eines so wichtigen Verbrauchs-Artikels sein würde, die eine solche Belohnung für die freie Arbeit begleitete, und die so wirksam zur Abschaffung der Sklaverei sein würde.“

Amerika.

Das am 9. d. M. in Southampton eingetroffene Postdampfschiff „Clyde“ hat die neueste westindische Post überbracht (Jamaika vom 10., St. Thomas vom 18. Dec.), die indeß aus Westindien selbst keine Nachrichten von politischer Bedeutung liefert. Von einigem Interesse sind dagegen die auf diesem Wege eingetroffenen neuesten Berichte aus Mexico. Sie melden zunächst, daß Santa Anna, dessen Wiedererwählung zum Präsidenten der Republik bereits bekannt ist, auf fünf Jahre zu diesem Posten ernannt worden sei. Santa Anna war gerade am 13. Nov. in Vera Cruz eingetroffen und hatte eben den in Parade aufgestellten Truppen erklärt, daß er gekommen sei, die Festungswerke zu besichtigen, da ein Krieg mit England nicht ausbleiben könne und er entschlossen sei, die Ehre seines Vaterlandes bis zum Aeußersten zu vertheidigen, als ihm ein Kourier die Nachricht von seiner Ernennung zum Präsidenten auf fünf Jahre überbrachte. Man will bemerkt haben, daß diese vom Militär mit großem Jubel, von dem Bürgerstande ziemlich gleichgültig aufgenommene Nachricht den kriegerischen Eifer des neuen Präsidenten merklich abgekühlt habe, denn er machte gar keine Anstalten, die verheißene Inspection ins Werk zu setzen und schien sich kaum noch um die Truppen zu bekümmern, so daß es den Anschein erhielt, als habe er den Enthusiasmus gegen das Ausland nur erregen wollen um seine Wiedererwählung sicherer zu machen. Dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß man am 22. Nov. in Vera Cruz wußte, es seien von Seiten der mexicanischen Regierung dem britischen Geschäftsträger in Mexico Anträge wegen einer gütlichen Beilegung der Differenzen gemacht worden, die dieser aber, ohne die ihm zugesandte Note auch nur einmal zu erbrechen, mit dem Bemerken zurückgewiesen habe, er müsse vor allen Dingen neue Instructionen aus England abwarten. Mittlerweile sind indeß doch kriegerische Vorbereitungen zum Empfange des Admiral Adam, den man mit der britischen Flotte vor Vera Cruz erwartete, gemacht worden, unnöthige Vorkehrungen, da bekanntlich, wie anscheinend authentische Londoner Nachrichten schon vor einiger Zeit gemeldet haben, die Differenzen in London beigelegt worden sind. Inzwischen ist so viel gewiß, daß Admiral Adam nach Mexico unterwegs ist; die letzten Nachrichten wissen ihn auf der Fahrt von Bermuda nach Barbadoes.

Lokales und Provinzielles.

(**Breslau.**) Der in Schweidnitz verstorbene Kürschner-Aelteste Steinbrück hat der dortigen Hospital-Kasse und der dortigen Armen-Kasse jeder 5 Rthlr. legirt. Desgl. drr in Breslau verstorbene Agent Hönsch der dasigen Haupt-Armen-Kasse 3 Rtlr., und die zu Schweidnitz verstorbene Bürgerstochter Elisabeth Tausch dem dortigen Wohlthätigkeits-Fond 20 Rtlr.

Bücherschau.

Systematische Uebersicht des Thierreichs. Für Seminaristen und Volksschullehrer bearbeitet von J. Chr. Friedr. Scholz, Lehrer am königl evangelischen Schullehrer-Seminar zu Breslau. Bei Graß, Barth u. Comp. 1844. 8. 51 S. Pr. 00 Sgr.

Das im vergangenen Jahre erschienene Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien von demselben Verfasser hat dem Bedürfnisse in der pädagogischen Welt in einem solchen Grade entsprochen, daß eine zweite Auflage der ersten bald folgen mußte, und mehrfach wurde der Wunsch ausgesprochen, der Verfasser möchte auch andere Unterrichtsfächer auf ähnliche Weise für die Volksschule bearbeiten. Die oben bezeichnete Schrift ist nun zwar zunächst für die Zöglinge des evangelischen Seminars geschrieben, sie soll bei der jetzt so sehr beschränkten Zeit des Seminarcursus ein Hülfsmittel zur Erleichterung des naturhistorischen Unterrichts sein; jedoch wird sie auch den Lehrern der Volksschule gewiß ganz treffliche Dienste leisten. Sie finden darin zwar nicht eine methodische Anordnung des Lehrstoffes; in dieser Hinsicht verweist der Verfasser selbst auf Lüben, Gabriel, Eichelberg, Nees von Esenbeck hin; eben so wenig dürfen sie darin vollständige Beschreibungen von einzelnen Thieren suchen (solche werden in einem zweiten Hefte wahrscheinlich bald nachfolgen); aber sie werden in ihr erblicken ein klares, wohlaufgefaßtes Bild des ganzen Thierreichs. Der Verfasser sagt in seinem Vorworte sehr richtig: „Wenn gleich für den Schüler das System erst in der Behandlung begründet und zu einem nothwendigen Resultat des vorangegangenen Unterrichts wird, so muß doch der Lehrer schon vorher das gesammte Material als ein organisch-gegliedertes Ganze überblicken, um daraus nach dem jedesmaligen Bedürfnisse seiner Schüler auswählen zu können, was Zeit, Fassungskraft der Kinder, örtliche Verhältnisse u. s. w. vorschreiben.“ Daß das uns vorliegende Büchlein einen solchen Ueberblick gewährt, kann Ref. nach genauer Durchsicht bezeugen, und somit sei es allen vorwärtsstrebenden Volksschullehrern angelegentlichst empfohlen.

K. S.

Breslau, 16. Januar. Zu der gestern anberaumten General-Versammlung der Breslau-Neisse-Brieger Zweig-Eisenbahn-Gesellschaft hatten sich sowohl die hiesigen als die Neisser Aktionaire zahlreich eingefunden, nur sehr wenige waren nicht mindestens, in Folge ertheilter Vollmacht, durch die Erschienenen repräsentirt. Hr. Ober-Ingenieur Rosenbaum legte, da zuvörderst die Bahnlinie mit den resp. Anschluß- und Ausmündungs-Punkten zur Beschlußnahme bestimmt war, die angefertigten Pläne nebst den zugehörigen allgemeinen und spezielleren Anschlägen und Karten vor, welche die vier nivellirten Linien betrafen:

1) Von Brieg über Grottkau nach der Jerusalemer Barrière in Neisse, 12,994 R. lang, veranschlagt auf 1,045,000 Rthlr.
2) Von Brieg über Grottkau nach dem Grottkauer Thore in Neisse, 11,678 R. lang, veranschlagt auf 1,161,100 Rthlr.
3) Von Löwen über Grottkau nach der Jerusalemer Barrière, 12,742,6 R. lang, veranschlagt auf 1,055,000 Rthlr.
4) Von Löwen über Grottkau nach dem Grottkauer Thore, 11,426,6 R. lang, veranschlagt auf 1,172,000 Rthlr.

Die Meinung der Versammlung konnte nach Vorlage dieser, soweit es der Zweck erforderte, in das Detail eingehenden und überall von Erläuterungen und Vergleichungen begleiteten Arbeiten nicht lange schwanken, und die erste der Linien wurde adoptirt. Die anwesenden Aktionaire, Hr. Bürgermeister v. Adlersfeld, Hr. Landgerichts-Rath Hennig, Hr. Graf v. Reichenbach und der Vertreter der Neisser Stadt-Kommune qua Aktionair Hr. Kaufmann Haberkorn, denen sich andre der Neisser Aktionaire anschlossen, brachten jedoch den dringenden Wunsch der Stadt Neisse zur Kenntniß, es möge mit dem Beschluß über die Ausmündung der Bahn in Neisse nicht eher vorgeschritten werden, bis die Kommune Gelegenheit erhalte, die Pläne und resp. Anschläge einzusehen, da dieselbe entschlossen sei, auch namhafte Opfer zu bringen, um den Neisser Bahnhof an der durchaus wünschenswerthen Stelle innerhalb der Festung bei der sogenannten Kapuziner-Redoute zu erlangen, (im Allgemeinen die zweite, um 111,600 Rthlr. höher als die erste veranschlagte Linie). Die Versammlung beschloß demgemäß, die bezüglichen Arbeiten der Stadt Neisse vorzulegen und es derselben nicht nur zu überlassen, eine andere als die nivellirte Linie behufs der gewünschten Ausmündung nachzuweisen, sondern auch die zweite Linie vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung zu optiren, falls die Stadt Neisse die Verpflichtung übernehme, die Mehrkosten (einschließlich durch diese Linie bedingten Betriebs-Mehrkosten) zu tragen. — Die weitere Berathung betraf die Feststellung des Bau-Kapitals, so wie die Vereinigung über die Hauptgrundzüge des, der nächsten General-Versammlung vorzulegenden Statuts. Das bisher angenommene und gezeichnete Kapital wurde, unter Vereinbarung über die Zeichnungs-Modalitäten des Plus-Kapitals, auf 1,100,000 Rthlr. erhöht und ein vorläufiger Entwurf des Statuts, welcher sich in den Hauptpunkten an das erst kürzlich publizirte Statut der Niederschlesisch-Märkischen Gesellschaft anschließt, von dem Syndikus Hrn. Justizrath Gräff vorgetragen. Hiernach war vorläufig Breslau als Sitz der Verwaltung und das Breslauer Stadtgericht als das zuständige Forum angenommen, jedoch auch darauf Rücksicht genommen, daß in dieser Beziehung später Neisse die Stelle von Breslau einnehmen dürfte. Eine Debatte entspann sich nur bei der Frage über die Verwaltung durch die Direktion, welche zum Theil in Neisse, zum Theil in Breslau ihren Sitz haben soll. (Im Prinzip wurde die Verwaltung durch Direktion und Ausschuß angenommen.) Aber auch hierbei gelangte man, wie bei allen Punkten, bald zu einer Verständigung und Einhelligkeit. Der 5. Februar d. J. wurde sofort für die nächste General-Versammlung anberaumt, um in derselben das, nach den adoptirten Grundsätzen auszuarbeitende Statut vorzulegen und die Wahl der Gesellschafts-Vorstände zu bewerkstelligen. Die Zeichnungen und Vorarbeiten werden inzwischen unverzüglich dem Hrn. Finanzminister eingereicht werden. Wir haben hier sonach in kurzer Frist ein Projekt reifen und sich fest gestalten sehen, das schon in seinem ersten Entstehen eine allseitige freudige Zustimmung und Förderung gefunden hat und in allen den Beziehungen, welche bei Eisenbahn-Anlagen überhaupt in Betracht kommen, der höchsten Beachtung werth ist. Diese Anerkennung wird ihm auch jetzt, wo dem Finanzministerium die direkten Wünsche und Anträge desjenigen Theils unserer Provinz vorliegen, welcher durch die Breslau-Neisse-Brieger Zweigbahn sich dem großen Eisenbahn-Netze der Monarchie anzuschließen beabsichtigt, nicht fehlen, nachdem ihm bereits Seitens desselben in unzweideutiger Weise die Verheißungen einer günstigen Aufnahme zu Theil geworden sind. Wir haben hier nicht die Motive, aus welchen die Stadt Neisse in der Adoption der durch die erste Linie bedingten Ausmündung der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. Januar 1844.

(Fortsetzung.)

Bahn in Neisse eine bedeutsame Gefährdung ihrer Interessen behauptet, zu prüfen. Wir sind jedoch überzeugt, daß auch bei dieser, für jetzt noch nicht beseitigten, auf die Verwirklichung der Bahn jedenfalls einflußlosen Differenz eine Verständigung und Uebereinkunft zu erreichen sein wird, da es sich nicht sowohl um ein feindseliges Verhältniß der allgemeinen Interessen der Gesellschaft zu jenen partikulairen, als um einen annehmbaren Modus der Vermittlung und Verschmelzung beider handelt. L. S.

---

* **Breslau**, 16. Novbr. Auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn ereignete es sich im Laufe dieses Monats, daß die in einem Waggon 2ter Klasse befindlichen Passagiere während der Fahrt ein eigenthümliches Geräusch unter sich wahrnahmen. Dieser sonderbare Ton veranlaßte die besagten Reisenden, aus dem Fenster heraus sich nach der Veranlassuug umzusehen, konnten aber nicht ins Klare kommen. Der in demselben Wagen mitfahrende Herr Ober-Ingenieur mußte dieselbe Bemerkung gemacht haben, denn er rief sofort mit starker Stimme halt! Glücklicherweise hörte auch der Lokomotivführer alsbald diese Aufforderung. Es ergab sich nun bei der näheren Untersuchung, daß die eine Axe des gedachten und nur vierräderigen Wagens wegen Mangel an Schmiere bereits so heiß geworden war, daß es 15 Eimer Wasser zu ihrer Abkühlung bedurfte. Beim Aufguß des 10ten Eimers zischte sie noch. — Dieser Vorfall erinnert uns an eine vortreffliche Einrichtung, die bei der Berlin-Stettiner Eisenbahn stattfindet. Dort ist in jedem Wagen oben an der Decke eine Klappe angebracht, aus welcher die Passagiere, sobald sie aus irgend einer dringenden Veranlassung das Halten des Zuges für nöthig erachten, eine Nothfahne stecken können, die, augenblicklich bemerkt, das Zeichen zum baldigen Stillstehen giebt. Die etwaige Befürchtung, als werde von Seiten des Publikums ein Mißbrauch damit getrieben, d. h. die Fahne ohne erheblichen Grund herausgesteckt werden, hat sich durch die Erfahrung nicht bestätigt, da auf jener Bahn die Fahne bis jetzt noch nicht ein einziges Mal in Anwendung gebracht worden ist. Es dürfte also diese Vorrichtung auf andern Bahnen zu empfehlen sein.

---

* **Breslau**, 16. Jan. In den „Erläuterungen" zum Extract aus der Breslauschen Haupt-Armenkassen-Rechnung pro 1842 befindet sich ein Nachweis unter IV., an wie viele und an welche Personen die Legat-Summe von 6,098 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. vertheilt worden sind, nämlich an

385 Wittwen aus verschiedenen Ständen,
75 bejahrte Männer aus dem Bürgerstande,
6 alte verabschiedete Offizianten,
60 alte unverehelichte Personen weibl. Geschlechts,
4 bejahrte Dienstboten.

S. 530 Personen.

Von diesen erhielten jährlich:

240	Personen	bis zu 7 Thlr.	
80	=	von 7	bis 12 Thlr.
100	=	= 12	= 17 =
50	=	= 17	= 22 =
34	=	= 22	= 27 =
13	=	= 27	= 32 =
5	=	= 32	= 40 =
4	=	= 40	= 50 =
4	=	= 50	= 100 =

In der V. „Erläuterung" erhalten wir eine Uebersicht von der Anzahl derjenigen Personen, welche „theils wegen gänzlicher Arbeits-Unfähigkeit, theils wegen der Unmöglichkeit, den Unterhalt für sich und ihre Familien vollständig erwerben zu können", mit monatlichen Almosen betheilt wurden. Die ganze Zahl dieser Personen betrug 2,492, und zwar waren darunter:

479	Personen	bis zu 50 Jahren.	
431	=	von 50	bis 60 Jahren.
744	=	= 60	= 70 =
447	=	= 70	= 80 =
90	=	= 80	= 90 =
7	=	= 90	= 100 =

Dazu: 294 Kost-Kinder, für welche in der Regel monatlich 1 Thlr. 15 Sgr. an Pflegegeld entrichtet wird.

S. 2,492 Personen.

Die monatliche Unterstützung war folgende:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1	Person erhielt	4	—	—
8	Personen, jede	3	—	—
3	= =	2	20	—
3	= =	2	15	—
9	= =	2	10	—
45	= =	2	—	—
6	= =	1	25	—
25	= =	1	20	—
1	= =	1	18	—
258	= =	1	15	—
200	= =	1	10	—
8	= =	1	7	6
2	= =	1	6	—
70	Personen, jede	1	5	—
1	= =	1	4	—
2	= =	1	2	6
2	= =	1	2	—
614	= =	1	—	—
1	= =	—	28	—
2	= =	—	27	—
1	= =	—	26	—
233	= =	—	25	—
4	= =	—	24	—
1	= =	—	23	4
942	= =	—	20	—
1	= =	—	18	—
6	= =	—	16	—
39	= =	—	15	—
3	= =	—	12	—
1	= =	—	10	—

S. 2,492 Personen.

Unter den betheilten Personen waren,

16 ehemalige Beamte,
181 verarmte Bürger und Handwerker,
1,353 Wittwen aus dem Bürger- u. Tagelöhnerstande,
217 unverheirathete Arme weiblichen Geschlechts,
378 alte verkrüppelte Männer aus d. Tagelöhnerstande,
53 bejahrte Dienstboten,
294 Kinder.

S. 2,492 Personen.

Aus der letzten „Erläuterung" (X) geht hervor, daß freien Unterricht empfingen:

1) in Elementar-Schulen 1,476 Kinder,
2) in Freischulen 2,080 =
3) in der Besserungsschule 110 =

S. 3,666 Kinder beiderlei Geschlechts und beider Konfessionen.

Es drängt sich hierbei die Frage auf: Wie viele von diesen Kindern mittelloser Proletarier ziehen einen wirklichen, d. h. bleibenden Gewinn aus dem freien Schulunterricht? Wie viele sind unter ihnen in Bezug auf ihren physischen und moralischen Zustand so gestellt, daß der in der Schule ausgestreute Same haften und keimen kann? Wie groß ist die Zahl derer, bei welchen die junge Pflanze des Guten, vermöge ihrer ganzen Verhältnisse und Umgebungen nicht Wurzel zu fassen vermag, oder, wo dies auch geschieht, doch in dem rauhen, unzuträglichen, ja verderblichen Klima der Noth, Rohheit und Unwissenheit des Proletariats verkümmern und zu Grunde gehen muß?

Schweidnitz, 10. Januar 1844.

Unsere Zeit ist die Zeit der Association, der Gegenseitigkeit, der Assekuranzen, der Versorgungen für Leben und Tod. Könnte der Mensch sich verjüngen und in einem gewissen Stadium seines Lebens von der Gesellschaft die Garantie für die Fortdauer desselben verlangen, er würde sein Hab und Gut in eine Prämie umtauschen und sie der Gesellschaft zum Besten des Vergüngungssystems überantworten. An die Stelle des Reichthums, des Besitzes würde dann das ewige Leben treten. So sinnlich und unnatürlich dies auch gegenüber der Ordnung der Dinge erscheinen mag, so leicht ließe sich ein solches Immortalitäts-System hienieden von der Gesellschaft entwerfen. Halten wir nämlich den Begriff der Unsterblichkeit, des ewigen Lebens in der Idee der Erhaltung der Gattung fest, dann haben wir nur auf Mittel zu sinnen, das Prinzip der Erhaltung, so weit es für uns nöthig ist, zu verwirklichen. Also eine Immortalitäts-Gesellschaft soll sich formiren! Nun, wo soll das hinaus? — „**Es soll sich eine Gesellschaft bilden, welche nach Art der jetzt bestehenden Lebens-Versicherungs- und Versorgungs-Gesellschaften bei dem eintretenden Todesfalle eines Familienvaters oder überhaupt eines Fürsorgers die Existenz der zurückgebliebenen Kinder bis zur Zeit ihrer Reife, d. h. bis dahin, wo sie sich selbst zu ernähren im Stande sind, garantirt.**" Es giebt viele Familienväter, namentlich Beamtete, die in ihrer Arbeit allein ihr Vermögen besitzen und mit dem Tode die Familie dem größten Elende preisgeben. Alle Hoffnungen, die ein solcher Vater auf seine gut erzogenen Kinder während seines Lebens gesetzt, gehen an dem harten Schicksale zu Grunde, und nicht selten ist das Armenhaus oder gar das Correctionshaus die letzte Zuflucht der armen Verlassenen. Ein solcher Mann würde gern von seinem jährlichen Einkommen ein Quantum abgeben wollen und sein Leben noch sparsamer einrichten, wenn er ruhig über das Schicksal seiner Kinder sein könnte. Es müßte nämlich die Gesellschaft sich in der Weise constituiren, daß Prämien nach Maßgabe der Versorgung eines oder mehrerer Kinder eingezahlt würden, und daß, wenn der Vater vor dem 12ten oder 16ten Jahre eines zu versorgenden Kindes stirbt, dasselbe bis zu dieser Zeit, wo man annehmen kann, daß es sich selbst fortzuhelfen im Stande ist, eine Rente von etwa 200 Thalern jährlich erhält. Stirbt der Vater nicht bis zu der festgesetzten Zeit der Versorgung seines Kindes, dann fällt das bereits eingezahlte Geld der Gesammtkasse zu Gute. In diesem Falle wird es gewiß Niemanden reuen, einen segensreichen Beitrag zur Versorgung anderer armer Waisen gegeben zu haben. Wenn man bedenkt, daß durch ein solches Institut verlassenen Kindern das Mittel an die Hand gegeben wird, ihre vorgezeichnete oder selbst eingeschlagene Carriere zu verfolgen, wogegen sie sonst untergehen und nicht selten den äußersten Gefahren menschlicher Gebrechen verfallen müßten, so wird gewiß Jeder, der die Idee für wahre Humanität erfaßt hat, seine Stimme für die Constituirung eines solchen Instituts abgeben. Wie viel Studirende würden mit Muße ihren Studien obliegen, wenn ihr Vater ihnen auf die bezeichnete Weise eine jährliche Rente von 200 Thalern bis zu einer bestimmten Zeit ihres Lebens hinterlassen hätte, während sie jetzt im Stolze ihrer geistigen Größe im kalten Zimmer an dikken Folianten hungern. Es giebt ja dergleichen Beispiele zu viele, als daß es nöthig wäre, sie speziell aufzuführen. Es bilde sich nur erst eine solche Gesellschaft mit der bezeichneten Tendenz, eine **Waisen-Versicherungs-Gesellschaft**, und jeder Vater, der im Stande sein wird, die nöthigen Prämien zu zahlen, wird mit Ruhe seine Augen schließen; denn er wird wissen, seine Kinder werden bis zu ihrer geistigen und physischen Mündigkeit nicht darben, sondern ein menschliches Leben führen. O könnte dieses System der Versorgung verallgemeinert werden, könnte jeder Vater, auch der arme, sein Leben in der Ueberzeugung schließen, die Gesellschaft habe die Garantie für die Erhaltung seiner Gattin ꝛc. — das eigentlichste Prinzip der Immortalität — übernommen! —

Es wäre wünschenswerth, wenn von verschiedenen Seiten her Demonstrationen zur baldigen Consolidirung eines solchen Vereins eingeleitet würden. Er wird hoffentlich neben allen bestehenden Vereinen einen würdigen Platz einnehmen. P.

Mannigfaltiges.

* Die Hasenburg am Lorenzberge in Prag, Vielen gewiß wegen der herrlichen Aussicht, welche sie darbot, bekannt, ist am 27. Dezember ein Raub der Flammen geworden.

— Bei einem 9 Fuß hohen Wasserstaude am Pegel scheiterte am 9. Jan. Morgens 8 Uhr das mit Steinkohlen beladene Schiff des Peter Ernsdorff aus Barbeln am zweiten Landpfeiler der Moselbrücke bei Trier. Ein Glück beim Unglück war, daß der dem Schiffe entgegengefahrene Kahn in dem Augenblicke bei demselben anlangte, wo der Hintertheil versank und die darauf befindliche Mannschaft eben noch darin Rettung finden konnte. (Tr. Z.)

— Aus Elbing meldet der dortige Anzeiger unterm 10. Jan.: Im Anfange der vorigen Woche waren die Bewohner des unweit Elbing belegenen Dorfes Groß-Stoboy nicht wenig erstaunt, als sie auf ihrer Feldmark eine Menge (Augenzeugen versichern, etwa zwanzig) Störche gewahr wurden, welche dort Nahrung suchten. Auch in unserer Niederung sind in der letzten Woche an verschiedenen Orten Störche gesehen worden. Wie ist diese gewiß höchst ungewöhnliche Erscheinung wohl zu erklären?

— Am 7. Jan. standen in Paris zwei Falschmünzer vor den Assisen, die preußische Fünfthalerscheine nachzumachen unternommen batten, sich aber irrthümlich, statt an einen vermeintlichen Graveurgehülfen, an den ihm ähnlich sehenden Graveur selbst wendeten und von diesen der Polizei angezeigt wurden. Obwohl nach den Mittheilungen im Journal des Débats die Thatsachen zweifellos erwiesen wurden, erklärten die Geschwornen die Angeklagten dennoch für nicht schuldig. Einer von ihnen, Namens Ferrand, lebte früher als Krämer in Trier, machte Bankerott und ging nach Frankreich zurück.

— Nach Briefen aus Odessa vom 18. Dez. soll das Schwarze Meer sich plötzlich beinahe eine halbe Werst vom Lande zurückgezogen haben, so daß sämmtliche in den beiden Häfen befindliche Schiffe auf dem Trockenen geblieben sind.

— Die Stadt Cidade-do-Serro und Umgegend (in Brasilien) sind am 20. Okt. v. J. von einem beispiellosen Hagel heimgesucht worden. Um 5 Uhr des Abends erhob sich ein heftiger Südwestwind; bald darauf verdunkelte sich der Himmel, schwache Blitze durchfurchten ihn, und zugleich ließ sich ein dumpfes, lange anhaltendes Geräusch, wie bei dem Eisgang eines Flusses vernehmen. Ungeheure Hagelschlossen von 2 bis 8 Pfund Gewicht, regelmäßig kristallisirt, und ungefähr von der Gestalt eines an den Enden zugespitzten sechsseitigen Prisma's, fielen so heftig auf, daß sie die Dächer einschlugen, und selbst die Steine an den Kirchen und Gebäuden davon wie mit dem Hammer behauen schienen. Durch diesen Hagel, der fünf Viertelstunden dauerte, wurden viele Menschen und eine ungeheure Masse Vieh verletzt und getödtet. Der Schaden wird auf 15 bis 20 Millionen Frcs. geschätzt.

— (Heidelberg.) Zur Feier des 83sten Geburtstages wurde dem geheimen Kirchenrath Dr. Paulus dahier ein Ständchen von einer großen Anzahl hiesiger Bewohner, am 8ten d. M., Abends 9 Uhr, gebracht. (Karlsr. Z.)

— Als ein Beispiel von der Hartherzigkeit erzählt die „Nemzeti Ujs." unter andern folgendes Geschichtchen unter der Ueberschrift: Philantropismus des 19ten Jahrhunderts. Der Wagen eines Juden stößt auf der Straße mit dem eines Slowaken zusammen, stürzt um und zerbricht. Der Jude verklagt den Slowaken beim Stuhlrichter, der denselben zu einem Schadenersatz von 19 Fl. verurtheilt. Dem Slowaken scheint diese Summe zu groß, er weigert sich und erwähnt während seiner Vertheidigungsrede zufällig, daß der Jude mit ihm über den Vorfall gezankt und ihn während des Zankes beim Zopf angepackt habe. Der Stuhlrichter befiehlt dem Slowaken, als Repressalie dem Juden die Haare auszuraufen. Der Slowake weigert sich, diesem Urtheil Genüge zu leisten, aber der Haiduk, ja der mächtige Haiduk wird gerufen, die Prügelbank in Erinnerung gebracht und die Vorbereitung zum „Niederziehen" getroffen. Dies Alles macht dem Slowaken so viel Furcht, daß er sich endlich entschloß, dem Befehl nachzukommen, und er rauft dem armen Juden sein Bischen Haar aus.

* Handelsbericht.

Breslau, 16. Januar. In der vorigen Woche waren die Getreidezufuhren etwas stärker.

Die Frage für Weizen scheint etwas nachgelassen zu haben; Preise hielten sich inzwischen ziemlich auf den früheren Standpunkten. Weißer Weizen bedang in feiner Waare 57 bis 60 Sgr., in mittlerer, woraus das Gros der Zufuhren noch immer besteht, 53—55 Sgr.; gelber Weizen wurde in den besseren Gattungen 53—56 Sgr. pr. Schfl. bezahlt, geringere Sorten waren vernachlässigt und mit 48—52 Sgr. pr. Schfl. angetragen.

Heute war die Kauflust für Weizen sehr rege und wurde für gelbe Waare bis 57 Sgr., für weiße bis 62 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

Roggen verblieb angenehm, Preise unverändert 34—38 Sgr. pr. Schfl.

Die Frage nach Gerste dauerte fort; was angebracht wurde, fand zu unseren letzten Notirungen von 27—30½ Sgr. pr. Schfl. willige Nehmer.

Hafer erhält sich unverändert auf 16½—18 Sgr. pro Schfl., zu welchen Preisen das Königl. Proviant-Amt seit längerer Zeit schon kauft.

Erbsen bleiben stark angetragen bei beschränkter Kauflust; die Preise stellten sich auf 34—38 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Oelsaaten fortwährend ohne Handel.

Winter-Rapps ist 80—82 Sgr. pr. Schfl., Sommer-Rübsen 65—67 Sgr. pr. Schfl. zu notiren.

Rüböl etwas fester in Folge des Frostes, welcher auch in Berlin und Stettin die Meinung für den Artikel und dessen Preise gehoben hat. Rohes in loco bedang $11 \frac{1}{12}$—$11 \frac{1}{6}$ Rthlr. pr. Ctr.

Die Zufuhren von Kleesaamen waren auch in letzter Woche ganz unbedeutend, indessen steht zu erwarten, daß sie sich nach dem eingetretenen Frostwetter bald mehren werden. — Weißer Kleesaamen war in Folge animirender Berichte von Hamburg, wo bereits 100 Mark bezahlt sind, sehr begehrt und die hin und wieder vorkommenden Pöstchen bedangen 1—2 Rthlr. pr. Ctr. über unsere letzten Notirungen. Dagegen ist der Hamburger Markt sehr flau für rothe Kleesaat und 1—2 Rthlr. pr. Ctr. niedriger als die letzt hier bezahlten Preise von 15½—16½ Rthlr. für feine neue Waare. Wenn sich nicht bald Frage für das Inland einstellt, werden sich auch diese Preise nicht halten können; alte ordinaire Sorte würde jetzt schon 1 Rthlr. pr. Ctr. billiger zu haben sein, als vor vierzehn Tagen.

Von Spiritus trafen große Zufuhren ein, welche nur zu etwas billigeren Preisen Absatz fanden. Wir notiren heute loco 6½—6⅔ Rthlr., pr. Frühjahr 6¾—6⅝ Rthlr., pr Sommer $7 \frac{1}{12}$—7¼ Rthlr. pr. Eimer à 80%.

In Zink fortwährend wenig Handel; Inhaber sind sehr fest und erlassen loco nicht unter 6½ Rthlr., loco Cosel nicht unter 6⅓—6¼ Rthlr. pr. Ctr.

(**Berliner Börsen-Bericht** vom 13. Jan.) Seit unserem vorwöchentlichen Referate haben sich die Geschäfte in den verschiedenen Eisenbahn-Aktien, namentlich aber in den letzten Tagen, noch mehr ausgedehnt, und die Course derselben erhoben sich größtentheils auf einen Stand, den sie bis dahin noch nicht erreicht hatten. Die amtliche Notirung der Aktien ist zwar seit dem 4ten d. M. exklusive der Dividendenscheine von 1843; die Verschlüsse wurden jedoch bis Ende voriger Woche (besonders bei denen, welche eine Super-Dividende geben werden) größtentheils inklusive derselben gemacht. Dies hat indessen seitdem aufgehört, und wir theilen daher folgende Notirungen mit: Potsdamer sind seit voriger Woche um den muthmaßlichen Werth der Super-Dividende gestiegen, und blieben fast ohne allen Umsatz, wie vorige Woche, 162 pCt. gefragt. — In Magdeburgern war auch kein Geschäft, und deren Cours erhielt sich ziemlich stationär auf 185 pCt., wozu man ankommen konnte. — Anhalter, die am 10ten d., durch verschiedene Verkäufe, bis 142½ pCt. gewichen waren, haben seitdem eine merkliche Erhöhung erfahren. Es zeigte sich die letzten Tage eine rege Kauflust, die den Cours heute bis 145¼ pCt. brachte, wozu Geld blieb. Die Interessenten sind auf die Mittheilungen und Beschlüsse der General-Versammlung (am 15ten d.) sehr gespannt, und lauten diese, wie zu erwarten steht, günstig für die Aktionäre, so läßt sich, auch ohne prophetischen Geist, ein fernerer bedeutender Aufschwung dieses industriellen Papiers, mit ziemlicher Gewißheit vorhersagen. — Frankfurter sind im Laufe der Woche um 5 pCt. gestiegen (von 138 auf 143 pCt.). Es war ein förmliches Drängen nach diesen Effekten, und jemehr die Käufer darnach fragten, je zurückhaltender wurden die Verkäufer. Die Spekulanten haben ihre Stücke zum größten Theile auf längere Zeit deponirt; daher eine jede unlimittirte Kaufordre, bei dem Mangel an Abgebern, auch eine bedeutende Hausse hervorbringen muß. Der Umsatz war nicht sehr umfassend. — In Stettinern fand dagegen ein ungemein starker Verkehr statt. Es wurden große Summen, besonders auf spätere Lieferzeit, gekauft, und dafür so bedeutend hohe Course angelegt, daß es nicht fehlen konnte, die Aufmerksamkeit des Börsen- und Privat-Publikums zu erregen, da beide ja ohnehin stets geneigt sind, sich demjenigen Papiere zuzuwenden, welches mehrere Tage hintereinander eine steigende Bewegung zeigt. Man bezahlte gestern, auf längere Zeit hin und wieder bis 124 pCt. — Heute stellte sich jedoch eine Reaktion ein. Der Cours wich bis auf 121 pCt. zurück; doch schloß er wieder 121½ pCt. Geld. — Oberschlesische A. sind in Folge einiger Verkaufsordres bis 115 pCt. gewichen. — In Oberschlesischen B. werden noch immer Verkäufe für Rechnung der ersten Uebernehmer ausgeführt, wodurch natürlich eine fernere Steigerung vorläufig gehemmt wurde. — Das Publikum hat aber für beide Aktiengattungen eine sehr günstige Meinung, die Anlage- und Verwaltungskosten sind verhältißmäßig geringe und der Verkehr sogar jetzt schon recht belebt; wir sind daher der Ansicht, daß der jetzige Cours von 110 pCt., im Vergleiche zu andern Aktien (z. B. Stettinern, Halberstädtern 2c.), dem Werthe derselben nicht angemessen ist und eine Steigerung daher in naher Aussicht sein dürfte. — Halberstädter haben die letzten Tage bei der allgemeinen Steigerung ebenfalls angezogen, und wurden heute bis 118 pCt. bezahlt; obgleich wir den Grund dafür in der veröffentlichten Einnahme gerade nicht finden können. — Düsseldorfer haben, nicht ohne Ursache einen namhaften Aufschwung erfahren. Dieselben sind im Laufe der Woche von 75 auf 82 pCt. gestiegen, und erhielten sich zu letzterem Course gefragt, ohne Abgeber zu finden. Man erzählte mit ziemlicher Gewißheit, die Regierung beabsichtige eine Verlängerung dieser Bahn bis zur holländischen Grenze; auch sei die Verwaltung im Stande, den Aktionären pro 1843 bereits eine Dividende von 3 pCt. zu zahlen, die sich bei der geregelten Verwaltung und den vermehrten Einnahmen mit der Zeit noch vergrößern würde. — Rheinische waren wenig beachtet. Es geschahen einige Verkäufe auf fixe Lieferung unter den notirten Coursen, wogegen kleine Posten, namentlich heute, über der Notiz (bis 73 pCt. bezahlt) wurden. — Das Steigen der Oesterreichischen Eisenbahn-Aktien an unserem Platze war für die Wiener Börse von bedeutender Wirkung. Seit acht Tagen haben die Course daselbst eine ungewöhnliche Höhe erreicht, die wiederum hier von günstigen Folgen war. — Nordbahn sind vor acht Tagen à 134½ pCt. und seitdem bis 136¾ bezahlt worden, und Gloggnitzer wurden von 118 bis 122½ geschlossen. Das Geschäft in diesen so wie in Mailändern war sehr umfassend. Letztere hatten die Zeit her sich fast stationär auf 102½ pCt. gehalten. Seit Kurzem erregten sie aber die Aufmerksamkeit der Spekulanten in hohem Grade; es wurden viele Käufe ausgeführt und zuletzt 106 pCt. per Cassa dafür bezahlt. — Die umfangreichsten Geschäfte wurden jedoch in den verschiedenen Zusicherungsscheinen ausgeführt, wobei die Köln-Mindener obenan stehen. Der Cours derselben hat sich zwar nur um 1 pCt. (von 104 auf 105 pCt.) gehoben; das liegt aber bloß an den starken Gewinnrealisirungen der zeitigen Besitzer. Sind diese Papiere successive in feste Hände übergegangen, was täglich mehr der Fall ist, so zweifeln wir nicht, daß sich der Cours den übrigen projektirten Bahnen gleichstellen wird. — Niederschlesische, in welchen ebenfalls viel umging, haben sich von 106⅜ auf 107¼ pCt. gehoben. Ebenso Görlitzer, in denen viel für auswärtige Rechnung gekauft wurde, von 105⅜ auf 106½ pCt. — Hamburger behaupteten sich, ohne großen Umsatz, auf ihrem hohen Stande von voriger Woche, und schlossen 108¾ pCt. Geld. — Das Fonds-Geschäft, besonders in Preußischen Effekten, war von ziemlichem Belang, und beweiset am deutlichsten den Ueberfluß der baaren Mittel, da diese Papiere, ihres festen und hohen Standes wegen, zu Spekulationen nicht geeignet sind, mithin lediglich zur sicheren Grundanlage verwendet werden. Staatsschuld-Scheine, Preuß. Engl. Anleihe, Prämienscheine und Pfandbriefe, sind im Laufe der Woche, und besonders heute, in ziemlichen Posten, bei zum Theil höhern Coursen gekauft worden. — Russische Fonds waren ebenfalls beliebt, so wie Poln. Prämien-Effekten, für welche bessere Course bezahlt wurden. — Die bisherige Stagnation im Wechselgeschäfte hat einem recht ansehnlichen Verkehre Platz gemacht, und, mit Ausnahme von kurz Amsterdam und Leipzig in beiden Sichten blieben für alle andere Devisen, zum Theil über der amtlichen Notiz, Käufer übrig. (Voß. Z.)

Berlin, 14. Jan. An der heutigen Halle waren keine neue Wiener Course bekannt, daher der Umsatz in Nordbahn und Gloggnitzer unbedeutend, die Course gegen gestern aber unverändert. — Sehr beträchtliche Ankäufe fanden dagegen in Mailand-Venediger statt, welche abermals circa 1% besser gingen. — Am bedeutendsten war wieder der Handel in Köln-Mindener, welche über die gestrige Schluß-Notiz bezahlt wurden; nächstdem blieben Görlitzer zu besseren Coursen gefragt. — Stettiner und alle übrigen Aktien fest im Course ohne wesentliche Veränderung. (A. P. Z.)

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.:
Pastete — pas — tête.

Auflösung des Logogriphs: All — Allein.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Entgegnung.

In Nr. 297 der Breslauer Zeitung von diesem Jahre hat ein Ungenannter, unter dem Gewande eines glühenden Patrioten, die Zustände beleuchten wollen, unter welchen ein achtungswerthes Institut, die Gas-Erleuchtungs-Anstalt hier in Berlin, besteht, ohne daß derselbe die mindeste Befähung hierzu besitzt. Er häuft mit räthselhafter Dreistigkeit alle die leeren Gerüchte zusammen, welche übelgesinnte Schwätzer, die sich des Beweises ihrer ungereimten, zum größten Theil erdichteten, oder durch Uebertreibung die Wahrheit entstellenden Behauptungen überheben, weil eine Verantwortung von ihnen nicht gefordert wird, verbreitet haben. Personen, welche ihr Beruf veranlaßt hat, genauer die hier berührten Verhältnisse zu prüfen, sind längst eines Bessern belehrt, und für diese würde es daher einer weiteren Widerlegung des gedachten Aufsatzes nicht bedürfen; indessen ist nicht Jeden die Gelegenheit zur eigenen Prüfung eröffnet, und es läßt sich Mancher verleiten, so öffentlich und bestimmt ausgesprochene Angaben, wenn sie nicht öffentlich widerlegt werden, wenigstens theilweise für wahr zu halten. Dies wollen wir verhüten, und halten uns deshalb zu der nachfolgenden Entgegnung verpflichtet, die wir in unserer Stellung als deutsche Beamte der hiesigen Gas-Anstalt, aus ungetrübter Quelle geschöpft haben, und verbürgen können.

Als die Gas-Association im Jahre 1825 sich erboten hatte, unsere Hauptstadt mit Gas zu erleuchten, schloß sie den noch jetzt bestehenden Vertrag unmittelbar mit dem Königl. Ministerium des Innern ab. — Der hiesige Magistrat nahm an Errichtung dieses Vertrages nicht Theil, weil damals die Erleuchtungs-Angelegenheiten nicht unmittelbar von der Stadt-Commune, die nur ein Aversional-Quantum zur Erleuchtung der Stadt beisteuerte, verwaltet wurden. Es wurde der Gesellschaft für die Straßen-Erleuchtung ein Aequivalent bewilligt, welches nicht mehr als die damaligen Kosten der Oel-Erleuchtung betrug, obgleich die Brennzeit der Laternen von 1228 auf 1300 Stunden jährlich ausgedehnt wurde, und man ertheilte ihr das Recht, auch Gas zum Privatgebrauche zu verkaufen, weil ja, wie leicht begreiflich, das enorme Anlage-Kapital von der Einnahme für die Straßen-Erleuchtung allein nicht hätte verzinst werden können, und das eigene Interesse der Einwohner Berlins es erforderte, daß ihnen gestattet wurde, von der Gesellschaft sich Gaslicht zum Privatgebrauch liefern zu lassen.

Zu jener Zeit, und nachdem die Association ihre Werke angelegt hatte, standen die Oel-Preise ungewöhnlich niedrig; sie sah sich deshalb genöthigt, um nur zunächst dem Gaslicht beim Privatmanne Eingang zu verschaffen, und ihre Werke nicht unbenutzt stehen zu lassen, die Preise so niedrig zu stellen, daß nur unter den günstigsten Umständen sich ein mäßiger Nutzen aus dem Unternehmen erwarten ließ. Diese traten indessen nicht ein; die Gesellschaft hatte im Gegentheil mit mancherlei ungewöhnlichen Schwierigkeiten, außer denen, welche die Einführung eines neuen Unternehmens stets begleiten, zu kämpfen. Alle Bau- und Betriebs-Materialien deren sie bedurfte, standen sehr hoch im Preise; es ergab sich bald, daß in den beträchtlich größern Dimensionen, in welchen die Röhrenleitungen angelegt werden mußten, nach den lokalen Verhältnissen, im Vergleich zu den meisten andern enger gebauten Städten bei weitem nicht so viel Gaslicht abgesetzt werden konnte, als die Gesellschaft bei Abschluß des Vertrages mit dem Ministerium, und bei Bestimmung der ersten Preise für Privat-Gaslicht vorausgesetzt hatte. In ihren Anschlägen war sie davon ausgegangen, daß in den ihr zur Gaserleuchtung kontraktlich vorgeschriebenen Stadttheilen sehr bald 10,000 Privat-Gaslichte abgesetzt, und dann mäßige Zinsen erlangt werden würden, allein selbst heute, nach 17jährigem Betriebe der Anstalt, setzt sie bei weitem noch nicht so viel Privatlichte ab, obgleich ihre Röhren sich schon in viele andere Straßen, die in dem ursprünglichen Erleuchtungsplane nicht enthalten waren, erstrecken. Hieraus folgte zunächst, daß die Association während der ersten 7 Kontraktsjahre nicht allein ohne Zinsen, sondern in der erstern Zeit selbst mit Verlust arbeitete. Der Kontrakt vom Jahre 1825 zwang sie nichts destoweniger die Straßenerleuchtung für die niedrig stipulirten Preise pünktlich fortzusetzen, wogegen die Association nirgend eine Verbindlichkeit eingegangen war, die besagten niedrigen Sätze für Privatgaslicht festzuhalten. Hier stand daher kein Hinderniß entgegen, die Preise für die Zukunft höher zu stellen, um sie mit dem Werthe des zu liefernden Gases in ein angemesseneres Verhältniß zu bringen, und fernere Verluste von der Gesellschaft abzuwenden.

Dies Verfahren war sonach durch die Pflicht der Selbsterhaltung bedingt. Nicht die Steigerung des Preises für Gaslicht an sich, sondern nur eine solche, die aus ungerechtfertigten, unlauteren Gründen geschehen wäre, könnte einen Tadel verdienen. Noch jetzt erringt die Gesellschaft, bei aller ihrer technischen Fertigkeit in der Gasproduktion und allen den großen Mitteln und Erleichterungen, welche ihr an Ort und Stelle zur Beschaffung der bedeutenden Quantitäten Steinkohlen, in einer gleichmäßigen für ihre Zwecke geeignetsten Qualität, zu Gebote stehen, nur einen mäßigen Zinsfuß. Müßte das Unternehmen der Gesellschaft mit Ablauf des über die Straßenerleuchtung geschlossenen Kontrakts für beendigt angesehen werden, dann hätte sie in der That ein schlechtes Geschäft gemacht, und ein besseres Resultat würde, unter gleichen Umständen, auch ein neuer Unternehmer nicht für sich gewinnen. Nur die Hoffnung, daß eine gereiftere Erfahrung die Einwirkung ähnlicher ungünstiger Umstände auf das Unternehmen abwenden und der Absatz von Privatgaslichten eine größere Ausdehnung erhalten werde, läßt die Gesellschaft den Abschluß eines neuen Kontrakts über die Straßenerleuchtung wünschen.

Die Preissätze der Gesellschaft sind durch den allgemein verbreiteten Tarif fixirt und unterliegen keiner willkürlichen Abänderung, wie der Verfasser des gerügten Aufsatzes glauben machen will. Seit der oben erwähnten, durch die Nothwendigkeit bedingten Preiserhöhung, kostet eine Flamme mit Straßen- oder 12löchrigen Brennern, die von Sonnenuntergang bis Abends 10 Uhr brennt, jährlich 20 Thlr., und nur dann 24 Thlr. u. s. w., wenn eine längere Brennzeit stipulirt wird.

Es ist aber auch nicht allein die hiesige Gasanstalt, welche gezwungen worden ist, die Anfangs niedrig gestellten Preise für Gaslicht zu erhöhen, weil die Erfahrung sie gelehrt hatte, daß sie mit diesen Preisen ihre Rechnung finden können. In Dresden betreibt der Magistrat selbst die Gaserleuchtung, und wiewohl hier nur, so viel uns bekannt, auf Zinsen des Anlage- und Betriebs-Kapitals 3½ pCt. jährlich abgesetzt werden, ist man in neuerer Zeit doch genöthigt worden, die Preise für Gaslicht um 33⅓ pCt. zu erhöhen. Auch die Leipziger Anstalt, deren Gaslichtpreise mit den hiesigen fast übereinstimmen, für Privat-Straßenbrenner sogar höher sind, soll nach den öffentlichen Nachrichten sich eines blühenden Zustandes nicht zu erfreuen haben.

Der Einsender des gedachten Artikels wirft der Gesellschaft ferner tyrannische Willkür im Gebrauch ihres Monopols zum Gasverkauf vor, und hat dabei einige Fälle im Auge, bei denen er vielleicht nicht ganz unbetheiligt ist; allein die Gesellschaft hat stets die Vorschriften der Gesetze mit denen der Billigkeit vereiniget, für sich in Anspruch genommen. Ihr Kontrakt mit dem königl. Ministerium legt ihr keine andere Befugnisse bei, als einem andern Privatmanne gesetzlich zustehen, der die Concession zu einem freien Gewerbebetrieb

erlangt hat. Wer aber der Gasanstalt die schuldige Zahlung, mehrfacher Erinnerungen ungeachtet, nicht leistet, oder wer, trotz wiederholter schriftlicher Warnungen, das Gaslicht über die verabredete Brennzeit hinaus benutzt, mit dem hebt die Gesellschaft, wie es die Gesetze jedem Lieferanten gestatten, den Vertrag auf, und verweigert ihm, wenn alle Versuche zu einer Verständigung über die zu verlängernde Brennzeit gescheitert sind, oder im erstern Falle keine Aussicht auf Zahlung vorhanden ist, die fernere Lieferung von Gaslicht aber nur nach einer vorhergegangenen Kündigung. Ein solches Verfahren gebietet ein verständiger Haushalt, und wer im Stande ist dies zu tadeln, hat wenigstens keinen Anspruch auf Beifall derjenigen, welche Ordnung und Rechtlichkeit für die ersten Bedingungen zur Leitung eines großen Unternehmens anerkennen.

Auf diese Weise wird es auch nur möglich, vielen Prozessen, die sonst bei einem so ausgedehnten Geschäfte unvermeidlich wären, vorzubeugen, indem z. B. einleuchtet, daß unter den Vielen, mit denen die Anstalt in Verbindung steht, sich auch Uebelgesinnte befinden, die sie zu Prozessen zwingen. Hiervon wollen wir ein fast allein stehendes Beispiel näher bezeichnen, da der Verfasser jenes Artikels durch Hinweisung darauf sein Interesse dafür an den Tag gelegt hat.

Bei einem Privaten, welcher sein Gaslicht, wie viele andere, vermittelst eines Gasmessers benutzte, ermittelte die Anstalt, daß er, trotz der notorisch anhaltenden, öftern Erleuchtung seines Restaurations-Lokals mit Gaslicht, nach Maßgabe seines Gasmessers, nur für einen verhältnißmäßig sehr geringen Gasverbrauch Zahlung zu leisten hatte, weshalb eine absichtliche oder unabsichtliche Beschädigung des Gasmessers vorausgesetzt werden mußte. Eine nach mehrfachen Weigerungen endlich von dem Besitzer zugestandene Untersuchung, welche in Gegenwart von Zeugen und Sachverständigen vorgenommen wurde, ergab denn auch, daß der Gasmesser, welcher beiläufig gesagt, niemals mehr anzeigen kann, als wirklich an Gas durchgegangen, wohl aber weniger, wenn er schadhaft ist, in hohem Grade beschädigt war, so daß nach Willkür Gas ungemessen benutzt werden konnte.

Der Fall wurde nicht von dem Gasabnehmer, sondern von der Anstalt zur gerichtlichen Cognition gebracht; der vorgetragene Thatbestand wurde durch Ocular-Inspektion und durch Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen festgestellt, und bildete die Grundlage eines Anspruchs der Anstalt auf Vergütigung des Gases, welches ihr hier durch Beschädigung des Gasmessers entzogen worden war. Nur diese Vergütigung, aber nicht eine Strafe, ist von dem in Rede stehenden Gaslicht-Consumenten vor Anstellung des Prozesses gefordert worden. Die betreffenden Akten liegen jetzt geschlossen zur richterlichen Entscheidung vor; wir werden dieselbe seiner Zeit gern mittheilen. Der beschädigte Gasmesser ist nach der erwähnten gerichtlichen Besichtigung von dem Gerichts-Deputirten unter Siegel gelegt, und in der Anstalt zur Verwahrung zurückgelassen. (Dies nennt besagter Verfasser gestohlen!!) Wer wird es der Anstalt verargen, einem solchen Privaten die fernere Lieferung von Gaslicht zu versagen? und wer sieht nicht, wie entstellt dieser Fall von unserm Gegner vorgetragen worden ist?

Es ist ferner ungegründet, daß die Gaslicht-Consumenten genöthigt sind, die erforderlichen Einrichtungs-Gegenstände von der Gasanstalt zu entnehmen, oder daß nicht alle Einrichtungen beim Wechsel der Wohnungen verlegt würden. Nur die Lieferung der Brenner und die Legung der Röhren hat sich die Anstalt, und zwar mit Recht, vorbehalten, da sie sonst nicht im Stande wäre, eine Controle über die Tüchtigkeit der Ausführung, so wie über die Zahl der Lichte zu führen, und sich vor Hintergehungen zu schützen.

Die Anstalt hat sich bemüht, die Preise der Gaslicht-Einrichtungs-Gegenstände immer mehr, ja so weit herabzusetzen, als es die Conjuncturen möglich machten, und bringt nur die Beträge in Rechnung, welche sie den hiesigen Fabrikanten selbst bezahlt. Dies ergiebt sich überzeugend aus dem in den hiesigen Zeitungen und dem Intelligenzblatte vom 22. September bekannt gemachten Zeugnissen.

Alle andern Behauptungen des oft erwähnten Verfassers tragen, eben so wie die früher berührten, so sehr das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit an sich, daß es eigentlich unnöthig wäre, sie weiter zu widerlegen. Die Summe, mit welcher die Gehalte aller Beamten, vom höchsten bis zum niedrigsten herab, also einschließlich Boten, Wächter ꝛc. und einiger mit höchster Liberalität bewilligten Pensionen, gedeckt werden, erreicht etwa den Betrag von 12,000 Thlr., welchen der Unbenannte einem Beamten allein zutheilt; es wird deshalb auch seine Fabel, daß ein Aufseher kürzlich 24,000 Thlr. Ersparnisse in die Heimat gesandt habe, ihre rechte Würdigung finden.

Da wir keine Engländer sind, so brauchen wir wohl auch nicht weiter zu versichern, daß wir weder englische Bedienung haben, noch unsere täglichen Lebensbedürfnisse aus England kommen lassen, und uns gegen hiesige Produkte hermetisch verschließen. Wenn aber die Association zu dem wichtigen Posten des Dirigenten der Gasanstalt einen ihrer Landsleute wählte, so ist ihr dies wohl nicht zu verargen, da sie einen solchen nur seinen Qualitäten nach kennen konnte. Jede deutsche Gesellschaft würde in England eben so gehandelt haben. Was den Haushalt des Dirigenten betrifft, so findet das, was wir über den unsrigen gesagt haben, auch auf ihn volle Anwendung, nur müssen wir zur Ehre der Wahrheit noch hinzufügen, daß unser Dirigent, während eines beinahe 20jährigen Aufenthalts in Deutschland, stets Gesinnungen entwickelt hat, die dem besten Deutschen zur Zierde gereichen würden.

Die Heizer der Anstalt erhalten täglich nicht 16 Sgr., sondern 20 Sgr. Lohn, und zu Zeiten andere Vergünstigungen, wie freies Bier u. s. w. Diesen hier sogar ungewöhnlich hohen Lohn bekommen sie nur wegen der größern Handfertigkeit, welche sie besitzen müssen, keineswegs aber für Anstrengungen die über ihre Kräfte wären, da ihre Arbeit nur temporair ist, und ihnen mehr wie jedem andern Arbeiter Zeit zur Wiedererholung gestattet wird. Außerdem ist für diese Arbeiter sowohl, wie für alle übrigen bei der Anstalt beschäftigten, in einer Art von der Association gesorgt, wie sie wohl selten anderwärts gefunden wird, da sie Krankengelder (nach Umständen selbst den ganzen Lohn) freie Medizin und ärztliche Behandlung für sich und ihre Familien erhalten.

Zur Rechnung des Verfassers des bezogenen Artikels, nach welchen das Gas der Anstalt gar nichts kostet, bemerken wir nur kurz: Die Tonne guter zu Gasfabrikation brauchbarer Steinkohlen kostet nicht 1 Thlr., sondern nach Umständen $1^1/_6$ bis $1^1/_4$ Thlr.; zum Unterfeuern der Retorten werden 40 und mehr pCt. anderer Steinkohlen verwendet; die kostbaren Retorten und Feuerungen müssen mehr wie einmal jährlich erneuert werden, und die übrigen Apparate, Gebäude, Handwerkszeuge u. s. w. sind ebenfalls einer sehr ansehnlichen Abnutzung ausgesetzt; außerdem müssen Kalk zur Gasreinigung, Arbeits- und Aufsichtslöhne u. s. w. bezahlt werden. Die Tonne Coak wird zwar im Einzelnen zu 1 Thlr. verkauft, der bei weitem größere Theil geht aber durch die Hände von Wiederverkäufern, welche einen angemessenen Rabatt genießen. Sodann kommen unvermeidliche Maaßverluste durch Lagerung vor, und ein großer Theil zerfällt zu sogenannter Breeze und zu Asche, welche zu 15 Sgr., 6 Sgr. und 2 Sgr. pro Tonne verkauft werden. Wie kann also wohl der Werth des Coaks die Kosten des Gases decken? —! Wenn hieraus hervorgeht, daß die Behauptung des Verfassers des erwähnten Aufsatzes, „das Gas koste gar nichts", ungereimt ist, so wird man uns auch gern erlauben, daß wir über die eben so lächerliche Folgerung, die Association nähme den reinen Gewinn fuder- und scheffelweise ein, hinweggehen. Die Behauptung, daß jährlich 180,000 Tonnen Coak von der Anstalt in die Länder an der Saale verschifft werden, ist falsch; es wird jährlich bei weitem noch nicht die Hälfte der angegebenen Quantität Coak gewonnen, und hiervon nur etwa die kleinere Hälfte, ebenfalls zu einem reducirten Preise, verschifft.

Bei den Unterhandlungen wegen Verlängerung des Contracts über die Straßenerleuchtung, ist bis jetzt noch niemals ein Gebot von der einen, noch eine Forderung von der andern Seite, für Ueberlassung der Gaswerke an die Behörde gemacht worden. Die vielen Mill., von welchen der bezogene Verfasser spricht, sind daher nur in seiner Erfindung zu suchen, und hier wie Rechnungspfennige benutzt.

Wir hoffen durch diese unsere Entgegnung mindestens Vielen Veranlassung gegeben zu haben, die erwähnten falschen, unverbürgten Gerüchte näher zu prüfen, und sich von der Richtigkeit unseres Vertrages zu überzeugen, dann aber auch zu finden, wie wenig Aussicht auf einen sichern Gewinn ein Unternehmen, wie das hier in Rede stehende, darbietet.

Die Gas-Association hat das Recht, auch wenn ihr nach Ablauf des jetzigen Contracts die Straßenerleuchtung nicht weiter übertragen wird, ferner den hiesigen Einwohnern Gaslicht zu liefern, also nicht nöthig ihr Eigenthum „mitzunehmen oder zu zerstören," und ihr Bestreben wird stets nur dahin gerichtet sein, auch im Fall einer Concurrenz mit einer anderen Gasanstalt, die Zufriedenheit ihrer Abnehmer in jeder Beziehung zu verdienen und zu rechtfertigen. Berlin, am 30. Dezember 1843.

Licht, General-Agent.	**Kühnell,** Königl. Regierungs-Baucondukteur.	**G. Körting,** Buchhalter.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück gehen jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr; — von Canth Abends $5^1/_2$ Uhr.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 5ten Male: **„Linda von Chamounix."** Große Oper in drei Aufzügen, Musik von Gaetano Donizetti. — Die Aufführung dieser Oper findet in italienischer Sprache statt. Die Textbücher mit deutscher Uebersetzung sind in der Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. und am Abende der Vorstellung an den Eingängen à 3 Sgr. zu haben.

Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. Heckscher, neu einstudirt: **„Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand."** Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter, Henriette, mit dem Herrn J. S. Goldstücker, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 16. Januar 1844.

M. D. Constädter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Constädter.
J. S. Goldstücker.

Als Verlobte
empfehlen sich, statt besonderer Meldung:
Charlotte Eckersdorf.
Alexander Fränkel.
Brieg und Berlin.

Dorothea Hamburger.
Michaelis Urban.
Verlobte.
Hirschberg und Lissa, im Januar 1844.

Todes-Anzeige.

In tiefster Betrübniß erfülle ich die traurige Pflicht, entfernten Verwandten und Freunden den am 12. Januar c. an wiederholtem Schlaganfalle erfolgten Tod meines einzigen heißgeliebten Bruders, des Königl. Regierungs-Raths Blümel zu Merseburg, mit der Bitte um stille Theilnahme, anzuzeigen.

Groß-Glogau, den 16. Januar 1844.

Die verwittwete Geheime Medizinalräthin Henriette Dietrich, geb. Blümel, als Schwester.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief am 3. Dez., Abends $^3/_4$ 11 Uhr, ganz sanft zu einem bessern Leben unsere inniggeliebte Gattin, Schwester und Schwägerin, die verehelichte Pastor Cotta, Auguste, geb. Scheppe. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Gostynin, im Königreich Polen,
den 4. Dez. 1843.

Todes-Anzeige.

Nachdem mir der Tod vor 14 Tagen meinen theuren Vater geraubt, entriß mir derselbe gestern Abend 8 Uhr auch meine inniggeliebte Gattin Bertha, geb. Hasse, nach 14tägigem Krankenlager, im 27. Jahre ihres Alters und im 3. Jahre unserer glücklichen Ehe. Entfernten Verwandten und Freunden diese Nachricht in Stelle besonderer Meldung, mit Bitte um stille Theilnahme.

Neiße, den 15. Januar 1844.

Gottbrecht,
Königl. Post-Secretair und Kassirer.

Todes-Anzeige.

Am 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, endete am Nervenfieber der Handlungsdiener Rudolph Meschke aus Ostrowo seine irdische Laufbahn in dem blühenden Alter von 23 Jahren, welches unter herzlichem Bedauern hiermit anzeigen: Seine Freunde.

Breslau, den 15. Januar 1844.

Todes-Anzeige.

Mit tief verwundetem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten, den nach nur 28 stündigem schweren Kampfe mit den heftigsten Zahnkrämpfen, gestern Abend halb 6 Uhr sanft erfolgten Tod unsers geliebten kleinen Georg zu stiller Theilnahme hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Meschkau, den 15. Januar 1844.

Der Königl. Oeconomie-Commissarius Gaupp nebst Frau.

Auktion.

Am 27. u. 28. Febr. 1844, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Lokal des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingnen, zinnernen Geräthen; Tisch-, Leib- und Bett-Wäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Dienstage und Mittwoch der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 12. Dezember 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 17. Januar, Abends 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Frankenheim einige Versuche an akustischen Apparaten vorzeigen.

Die göttliche Kraft und Kunst des hochgeehrten Herrn Dr. **Hamburger** hier, welche derselbe bei der so höchst schweren Entbindung meiner geliebten Frau, am 12. d. M. bewiesen, mir nächst Gott meine geliebte Gattin und Sohn erhalten, kann mich unmöglich schweigen lassen, sondern es dem Publikum hierdurch bekannt machen, und ihm meinen größten Dank zollen. Gott laß ihn recht lange unter uns leben.

Louis Keiler in Krotoschin.

Das mechanische Kasperle-Theater,
Ohlauerstraße im Rautenkranz,
ist nur noch kurze Zeit zu sehen.
Mittwoch, den 17ten: „Der gestiefelte Kater."
Donnerstag: „Der Schutzgeist."

Donnerstag den 18. Jan.
Grosses Vokal- und Instrumental-

Concert

im Musik-Saale der Universität
von

Giovanni di Dio,

Violoncellist.

Erster Theil. 1) Ouverture zu Lodoiska von Cherubini für grosses Orchester. — 2) (Auf vielseitiges Verlangen.) Adagio und Variationen über ein Thema von Bellini, für das Violoncell von Kummer, vorgetr. vom Concertgeber. — 3) Grosse Arie, Cavatine von Mercadante, gesungen von Fräulein Hager. — 4) Elegie, Chant pour le Violon von Ernst, Transcription für das Violoncelle, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil: 1) Ouverture von Berner (D-dur. Manuscript.) — 2) Fantasie, Caprice für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn P. Lüstner. — 3) Ungarischer Marsch für das Pianoforte von Liszt, gespielt mit Einleitung von Herrn Ober-Organisten Köhler. — 4) Arie von de Beriot, gesungen von Fräulein Hager. — 5) Souvenir de Vienne, grosse Fantasie für das Violoncell von B. Romberg, vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind bis Donnerstag Abend 6 Uhr in den Musikalien-Handlungen der Herren **F. W. Grosser** (Ohlauer Str. Nr. 80) und **Bote u. Bock** (Schweidnitzer Strasse Nr. 8) zu haben.

An der Kasse kostet das Billet 1 Rtl.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende halb 9 Uhr.

Berichtigung. In der Anzeige des Hrn. S. Horrwitz, in der gestrigen Zeitung, soll es heißen: Bornemann preuß. Civilrecht 6 Bde. Ldpr. 16 Rthlr. f. 8 Rthlr., statt f. 1 Rthlr.

Restauration des Bahnhofes Canth.

Hierdurch beehren wir uns die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß wir uns hinsichtlich der zeither gemeinschaftlich betriebenen Pacht der Restauration des Bahnhofes Canth, freundschaftlich auseinandergesetzt haben, und daß das Geschäft nebst allen Activis u. Passivis vom 1. Jan. 1844, auf den mitunterzeichneren Restaurateur **Louis Kügler** allein übergegangen ist.

Bahnhof Canth, den 13. Januar 1844.

Fiebig und Kügler.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, verfehle ich nicht, dem geehrten Publikum meine Restauration aufs angelegentlichste zu empfehlen und versichere, daß ich Alles aufbieten werde, um jeden Ansprüchen zu genügen.

Bahnhof Canth, den 13. Januar 1844.

Louis Kügler.

E. L. wird um Fortsetzung der Correspondence gebeten, da der letzt eingeschlagene Weg ganz sicher war.

Hyppologisches.

Der goldbraune Vollbluthengst Lama ohne Abzeichen, gezogen von S. Mark Wood, vom Taurus aus der Reaction, von Truffle, aus einer Blacklock Stute, aus der Musidowa, vom Meteor Hygfleyer, ist zu Raudnitz, im Frankensteiner Kreise, aufgestellt, und deckt jede Stute, nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheits-Attest, für 2 Friedrichsd'or und einen Thaler in den Stall.

Raudnitz, den 10. Januar 1844.

Graf Sternberg.

Es soll am 22. Januar und die folgenden Tage d. J. eine bedeutende Quantität Stammholz, namentlich Eichen, Eschen, Rüstern und Aspen, in dem Forste zu Borganie öffentlich verkauft werden, wovon die Eichen zu Krippen, Schiffholz, Eisenbahnschwellen und zum verschiedenen Gebrauche verwendet werden können. Zahlungsfähige Kaufliebhaber werden daher höflichst eingeladen, sich an Ort und Stelle den oben bestimmten Tag einzufinden, um die Bedingungen entgegen zu nehmen. Borganie, den 2. Januar 1844.

Nowack, Rentmeister.

Verlorene Dose.

Auf dem Wege von der Junkernstraße nach der Albrechtsstraße, oder von letzterer nach der Schmiedebrücke, ist am Sonntag den 14ten d. eine silberne Dose verloren worden. Der ehrliche Finder, welcher dieselbe Albrechtsstraße Nr. 35, 1 Stiege hoch, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei A. Baumann in Marienwerder ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Alberti, L. E. R., die Musik in Kirche und Schule. Ein Beitrag zur christlichen Erziehungswissenschaft. gr. 8. 1843. brosch. Preis 10 Sgr.

Borussia. Eine Sammlnng deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Geschichte Preußens. Für Schule und Haus. Herausgegeben von Dr. J. A. O. L. Lehmann, (Gymnasial-Direktor). Erster Theil bis zum Jahre 1740. gr. 8. 1843. Elegant broschirt. Preis 1 Rthl.

Entwurf zur Reform der Königl. Preußischen **Renten-Versicherungs-Anstalt**, nebst einer Beurtheilung ihrer Statuten. Den Theilnehmern zur Belehrung vorgelegt von dem Verfasser der: „Darstellung aller Verträge über das menschliche Leben." gr. 8. 1843. geh. Preis 7½ Sgr.

Rosenheyn. Max, T. Tasso und **Rosaura Piretti.** Drama in 5 Akten. gr. 8. 1842. Preis 22½ Sgr.

Vorschläge zu einem organischen Gesetz über die **Justiz-Verfassung** in **Preußen**, auf der Grundlage des Bestehenden. Von einem **Preußischen Richter.** gr. 8. 1843. brosch. Preis 15 Sgr.

Bei C. L. Fritsche in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Lehmann, Dr. E. (Lehrer der engl. und französischen Sprache in Leipzig), Praktischer **Wegweiser**, die französische Sprache binnen **8 Monaten** richtig u. geläufig sprechen und in derselben correspondiren zu lernen, bestehend in 60 Aufgaben. Bearbeitet nach einer neuen leicht faßlichen Methode zum Schul-, Privat- und Selbstunterricht, auch zur Wiederholung manches des Vergessenen für Herren und Damen. 2te durchgehends verbesserte Auflage. 8. broch. Preis 22½ Sgr.

Es bedarf bei Erscheinung dieser zweiten Auflage des Buches eines schon genugsam bekannten Herrn Verfassers gewiß keiner weitern Empfehlung, da alle seine sprachlichen Schriften sowohl die günstigste Beurtheilung in mehreren renommirten Blättern, als auch die weiteste Verbreitung unter Lehrern u. Liebhabern der englischen und französischen Sprache, und namentlich auch in Schulen gefunden haben.

Bei C. F. Winter, akadem. Verlagshandlund in Heidelberg, ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Bemerkungen

über den

Entwurf des Preußischen Strafgesetzbuches

und dessen Begutachtung durch den rheinischen Provinzial-Landtag.

Von einem

Freunde der rheinischen Rechts-Institutionen.

gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Im Verlage von Rob. Kittler in Hamburg ist so eben **in zweiter billiger Ausgabe** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor** und in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Ein Tagebuch

von

Frederike Bremer.

2 Bände

Deutsche Original-Ausgabe.

8. geh. 15 Sgr.

In Commission der J. Palm'schen Hofbuchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

Lucretia.

Tragödie in fünf Aufzügen

von

Ponsard.

Im Versmaaße des Originals verdeutscht

von

Dr. Stolle.

8. geheftet. Preis 10 Sgr.

Bei Ch. Gräger in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen zurch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor** und in **Krotoschin** durch **Stock**:

Monumenta Zollerana.

Quellensammlung zur Geschichte des erlauchten Hauses der Grafen von Zollern und Burggrafen von Nürnberg, herausgegeben von Rudolph Freiherrn von Stillfried. I. Theil. A. u. d. Titel: **Monumenta Zollerana. I. Documenta.** Vol. I. Saec. XI. — XII. Mit vielen in den Text eingedruckten Siegeln. Gr. 4. 33 Bogen Velinpap. br. 3 Rthlr.

So eben erschien bei uns und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, und in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Georg v. Saracha's

Vermächtniß

oder

neue Folgen

in der

Göler-Haberschen Sache.

Mit erläuternden Dokumenten und den Portraits von Jul. v. Göler, v. Sarachaga und v. Werefkine.

8. 5½ Bog. brosch. 12½ Sgr.

Stuttgart, im Dezbr. 1843.

L. F. Riegersche Buchhandlung, C. A. Becher.

Mit meinem hierselbst bestehenden **Agentur-Geschäft** und **Garn-Lager** habe ich unter heutigem Tage ein

Cigarren-Geschäft en gros

verbunden, und erlaube ich mir mein reichhaltig assortirtes Lager von

ächten Havanna- und Hamburger Cigarren

einer geneigten Beachtung zu empfehlen. Breslau, den 16. Januar 1844.

Alexander Pototzky, Karls-Straße Nr. 12.

Die neue Masken-Garderobe des J. Zehler,

Bischofsstraße Nr. 16,

empfiehlt zu bevorstehenden **Masken-Bällen** eine reichhaltige Auswahl ganz neuer **Character-Masken** für Herren und Damen, elegant nach den neuesten Zeichnungen gearbeitet, so wie auch eine bedeutende Auswahl eleganter **Bournousse** zu billigen Preisen.

Ediktalladung.

Auf Antrag der unten benannten Extrahenten werden die nachstehend verzeichneten Schlesischen Pfandbriefe und bezüglich Pfandbriefs-Einziehungsrekognitionen, zum Zweck der gänzlichen Amortisation derselben, nach Vorschrift der Allgemeinen Gerichtsordnung, Thl. I. Tit. 51. § 126. 127. hiermit öffentlich aufgeboten und die etwanigen unbekannten Inhaber derselben daher aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Johannis 1844, spätestens in dem auf den 8ten August 1844 Vormittags 10 Uhr anberaumten Prajudizial-Termine in unserem Kassenzimmer hierhieselbst sich zu melden; widrigenfalls gedachte Pfandbriefe und bezüglich Pfandbriefs-Einziehungsrekognitionen durch richterlichen Spruch gänzlich amortisirt, in den Landschaftsregistern und den Hypothekenbüchern gelöscht, und wenn selbige späterhin auch wieder zum Vorschein kommen sollten, dennoch durch irgend einige Zahlung nicht honorirt, vielmehr den Extrahenten des Aufgebotes an die Stelle der also amortisirten neue Pfandbriefe werden ausgefertiget und ausgereicht, in Bezug der gekündigten aber die Valuten werden ausgezahlt werden. —

Bezeichnung der Pfandbriefe und der Extrahenten.

I. Wolfshain und Martinwalde SJ. Nr. 36. à 200 Rtl., gegen Zinsrekognition vom 29. Juni 1791 außer Kurs gesetzt. Extrahent das fürstbischöfl. General-Vikariat-Amt für die Kirche zu Wahren.

II. Zeipern GS. Nr. 35. à 100 Rtl., gegen Zinsrekognition vom 10. Januar 1817 außer Kurs gesetzt. Extrahent der Patron der Kirche zu Ossig für diese.

III. Gröditzberg LW. Nr. 37. à 500 Rtl., Extrahenten die Erben des verstorbenen Kaufmanns J. A. Fuchs zu Zülz.

IV. O. N. Paulsdorf BB. Nr. 31. à 100 Rtl. Extrahenten der Bauer Pfeiffer zu Paulau und der Müller Liebig zu Brieg.

V. Gros u. Klein Rosen SJ. Nr. 108. à 300 Rtl. Extrahent Bauer Hielscher zu Warmbrunn.

VI. Einziehungsrekognition der SJ. Fürstenthumslandschaft vom 27. Dezbr. 1839 über den zum Umtausch gekündigten Pfandbrief Gimmel LW. Nr. 15. à 200 Rtl. Extrahenten Kaufmann Schliebner zu Schweidnitz und Häusler Fiedler zu Groß-Märzdorf.

VII. Einziehungsrekognition der BB. Fürstenthumslandschaft vom 6. Januar 1840 über den zum Umtausch gekündigten Pfandbrief Petschkendorf LW. Nr. 50. à 900 Rtl. Extrahent Bauer Kirchner zu Klein-Mochbern.

VIII. Steinbach GS. Nr. 22. à 100 Rtl. — Töppliwode MGl. Nr. 107. à 100 Rtl. — O. N. Gesäß NGr. Nr. 102. à 80 Rtl. — Matzwitz NGr. Nr. 44. à 400 Rtl. — O. N. Gersdorf Görl. Nr. 25. à 200 Rtl. Extrahent Müller Liebig zu Brieg.

IX. Warthau SJ. Nr. 23. à 100 Rtl. Extrahent Häusler Michel zu Neuhammer.

X. Bertelsdorf, Hirschberger Kr., SJ. Nr. 79. à 200 Rtl. — N. Blasdorf SJ. Nr. 89. à 80 Rtl. — O. M. N. Damsdorf SJ. Nr. 67. à 50 Rtl. — O. M. N. Damsdorf SJ. Nr. 75. à 30 Rtl. — Guhlau SJ. Nr. 50. à 80 Rtl. — Schollwitz SJ. Nr. 20 à 100 Rtl. — O. M. N. Kottwitz GS. Nr. 57. à 300 Rtl. — Kuttlau GS. Nr. 122. à 50 Rtl. — Bolatitz OS. Nr. 60. à 100 Rtl. — Dobrau OS. Nr. 75. à 100 Rtl. — Gr. Wilkowitz OS. Nr. 52. à 200 Rtl. — Nassadel, Pitschener Kr. BB. Nr. 24. à 100 Rtl. — Sitzmannsdorf BB. Nr. 3. à 40 Rtl. — Albendorf MGl. Nr. 118. à 500 Rtl. — M. N. Steine MGl. Nr. 87. à 150 Rtl. — Wallisfurth MGl. Nr. 74. à 100 Rtl. — Giesmannsdorf NGr. Nr. 89. à 200 — Wilhelminenort OM. Nr. 59. à 100 Rtl. — Muskau Görl. Nr. 1037. à 50 Rtl. — Muskau Görl. Nr. 1038. à 50 Rtl. — Schönberg Görl. Nr. 38. à 400 Rtl. — N. Radlin OS. Nr. 14. à 60 Rtl., welcher inzwischen zur Baarzahlung gekündigt worden. — Tillowitz OS. Nr. 217. à 100 Rtl., ebenfalls zur Baarzahlung gekündigt. — Schnallenstein, MGl. Nr. 93 à 100 Rtl., gleichfalls zur Baarzahlung gekündigt — endlich die Einziehungsrekognition der Generallandschafts-Direktion vom 14. Juli 1840 über den zum Umtausch gekündigten Pfandbrief Poln.-Neukirch OS. Nr. 141. à 600 Rtl. Extrahent Pfarrer Dr. Hoffmann für die Kirche ad St. Mauritium hier.

Breslau am 11. Dezember 1843.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Hippologisches.

Die beiden Vereins-Vollbluthengste d'Egville und Flambeau decken vom 1. Februar bis zum 1. Juli d. J.

Vollblutstuten für 10 Frd'or. }
Halbblutstuten für 5 Frd'or. } und 1 Rthl. in den Stall.

Flambeau ist in der Trainir-Anstalt in Breslau,
d'Egville in Groß-Strehlitz im Gestüt des Grafen Renard stationirt.

An beiden Orten wird für das Unterkommen und die Pflege der Stuten mit und ohne Fohlen gesorgt,

in Breslau für 12½ Sgr. }
in Groß Strehlitz für 10 Sgr. } täglich.

Die Stuten sind in Breslau bei dem Unterzeichneten, Klosterstraße Nr. 1, wo vor allem der Erlaubnißschein zum Decken eingeholt werden muß, täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu melden. Das Deckgeld wird gleich bei der Anmeldung bezahlt und der Empfang auf dem Erlaubnißschein vermerkt. Beim Abholen der Stute, nachdem sie den doppelten Sprung, Abends und früh, und den 9ten Tag den Nachsprung empfangen, müssen alle übrigen Verpflegungs-Kosten berichtigt und die Quittung dem Unterzeichneten vorgezeigt werden. In Groß-Strehlitz geschehen die Anmeldungen bei dem Stallmeister des Gestüts, und wird über die näheren Formalitäten daselbst, noch eine besondere Annonce in den Zeitungen erfolgen. d'Egville geht den 20. d. Mts. nach Groß-Strehlitz ab.

Schon vom 15. d. M. an können an beiden Stationen Stuten aufgenommen werden.

Die Herren Aktionaire genießen für die ihnen zugehörigen Stuten den Vortheil des wohlfeileren Deckgeldes von 6 und 3 Frd'or. Jeder hat deshalb bei der Anmeldung die Stute, welche er schickt, als sein Eigenthum bestimmt zu bezeichnen.

Denselben Vortheil genießen auch die Nicht-Aktionaire für die Stuten, welche sie am 4. Oktober auf der Auktion erstanden haben.

Die Deckscheine werden umsonst ertheilt.

Breslau, den 12. Januar 1844. Graf **Wengersky.**

Esprit de Bruxelles,

Parfüm neuester Erfindung, und zugleich das Wirksamste gegen Migraine, Schwindel, Ohnmachten, Nervenschwäche 2c.

Der Brüsseler Geist besitzt nicht blos die Eigenschaft, gleich andern Odeurs, die Geruchsnerven angenehm zu affiziren, sondern wirkt auch auf das ganze Nervensystem sammt den geistigen Funktionen wundersam belebend und stärkend.

Der Preis eines Flacon mit Gebrauchsanweisung ist **15 Sgr.** und in Breslau allein zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer-Straße Nro 21.

☞ Papier-Anzeige.

Der Ballen gutes **klein Canzlei**, franco Breslau 18 Thlr. 15 Sgr.
Der Ballen gutes **klein Concept**, franco Breslau 10 Thlr. 15 Sgr.
Proben hiervon bei Herrn Tapezier **Gläser**, Schmiedebrücke Nr. 33, zwei Stiegen.

H. Lukas in Hirschberg.

Für Runkelrüben-Zucker-Fabriken

ist Preß- und Filtertuch zu haben, Breslau in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Louis Lohnstein**, Blücherplatz Nr. 14.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück zu **11** Sgr.

Lorenz,

Wildhändler, Fischmarkt Nr. **2**, im Keller.

Zweite Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. Januar 1844.

An Mühlenbesitzer.

C. F. A. Hartmanns Beiträge z. neuesten Mühlenbaukunst, in Abbildungen und Beschreibungen zweckmäßiger neuerfundener Maschinen und Vorrichtungen aus dem Gesammtgebiet des Mühlenwesens. 1ste Lieferung. Mit 11 lithogr. Planotafeln. Royal Folio. Geheftet. 2½ Rthlr.

(Kaum erschienen und bildet die Fortsetzung aller älteren Werke über Mühlenbau, indem hier nur das Neuere, was in jenen noch fehlt, geliefert wird.)

W. Weinholz vollständ. Handbuch der Mühlenbaukunst, oder die Construction aller neu anzulegender und zur richtigen Beurtheilung bereits vorhandener, durch Wasser, Wind, Dampf und lebendige Kräfte betriebener Mühlwerke, welche durch Mahlen, Schneiden, Dampfen und Hämmern von Wichtigkeit sind. Zwei Bände. Zweite nach des Verf. Tode von Dr. Barfuß ganz neu bearbeitete Aufl. Mit 91 lithogr. Tafeln und vielen Tabellen. 4 Rtlr.

(Der große praktische Werth dieses vortrefflichen Werkes wird durch den Absatz zweier starken Auflagen und durch die belobenden Recensionen öffentlicher Blätter verbürgt. Diese sind zu finden in der Berlin. Literaturztg., 1840, Nr. 15, — im Gewerbsbl. f. Sachsen, 1840, Nr. 23, — Wiener Bauzeitung, 1840, Nr. 33, u. a. m.)

G. P. F. Thon (Justizamtmann) **über Mühlengebrechen u. Mühlenpolizei,** besonders üb. Zwangsmühlen, Mahlmetze u. Mühlenvisitation. ½ Rtlr.

(Sehr beifälliger Recensionen gewürdigt in der Leipz. Litztg. 1828, Nr. 26, — Jenaer Literaturztg. 1832, Nr. 82.)

W. Woelfers (Bauinspector) **mathematisch-technisches Taschenbuch** oder Arithmetik, Geometrie und Mechanik zum Mühlen- und Wehrbau, zum Nivelliren, Berechnung der Wasserquantitäten in die Mühlgräben, Ufer- u. Dammbau und Regulirung der Flüsse u. s. w. Mit 10 lithogr. Taf. 2 Rtlr.

In **Breslau** und **Oppeln** zu haben bei **Graß, Barth** und **Comp.**

Bei Ludwig Oehmigke in Berlin erschien so eben und ist in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.** zu haben:

Telle, E. (Rektor), **Biblische Alterthümer.** Ein Handbuch für christliche Religionslehrer. 8. Preis 1 Thlr.

Bei Herausgabe der biblischen Alterthümer beabsichtigte der Verf., denjenigen christlichen Religionslehrern an Kirche und Schule, welchen es an Zeit und Mitteln zu einem gründlicheren Studium der biblischen Antiquitäten fehlt, so wie denen, welche nach einer Anleitung zum weitern Studium dieser Wissenschaft sich umsehen, ein kurz gedrängtes Handbuch darzubieten, welches Aufschluß gäbe über die dem Religionsunterrichte und hauptsächlich der Bibelerklärung unentbehrlichen alterthümlichen Verhältnisse der Israeliten und der ihnen benachbarten Völkerschaften. Das Buch verbreitet sich daher über das heilige Land, wie über das Volk Israel, über seine religiöse und bürgerliche Verfassung, über sein öffentliches, häusliches und geselliges Leben; es giebt Auskunft über Kunst und Wissenschaft, über Gewerbe, Sitten und Gebräuche. — Wie der Verf. durch seinen Beruf als Geistlicher und Lehrer dem Gegenstande sich befreundete, und das Buch als Frucht vieljähriger Beschäftigung mit demselben ansah; so durfte er hoffen, daß er den Freunden des heiligen Bibelworts durch Herausgabe der Arbeit einen Dienst erweisen werde.

Als Quellen benutzte der Verf. besonders die Werke von Winer, Gesenius, Calmet, Klöden, Niebuhr, Robinson, Schubert, Josephus u. A.

In unterzeichnetem Verlag ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.** zu beziehen:

Dr. **Friedrich Schmitthenner**

Zwölf Bücher vom Staate, oder systematische Encyclopädie der Staats-Wissenschaften.

IIIter Band (7tes Buch)

auch unter dem Titel:

Grundlinien des allgemeinen oder idealen Staatsrechts.

Erste Abtheilung. gr. 8. Preis 1½ Rthl.

Die zweite Hälfte dieses Bandes wird in 2 Monaten spätestens ausgegeben.

Der im Jahre 1839 erschienene erste Band umfaßt das 1—5. Buch und enthält außer der Einleitung, Geschichte der Staatswissenschaft, Ethnologie, Naturrecht und Nationalökonomie. gr. 8. Preis 3⅔ Rthl.

Der zweite Band, womit das ganze Werk geschlossen ist, kommt alsbald nach Beendigung des Staatsrechts unter die Presse, so daß das verehrliche Publikum binnen Jahresfrist im Besitz desselben sein wird.

Wir halten es für überflüssig, uns über den Werth der vorliegenden „Encyclopädie" hier lobend auszusprechen, nachdem die hohe Bedeutung des Werkes in der Literatur durch alle kritische Journale auf das Rühmlichste anerkannt ist.

Gießen, im September 1843. G. F. Heyer's Verlag.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen, nach **Breslau** und **Oppeln** an **Graß, Barth** und **Comp.**, versandt worden:

Die redenden Thiere.

Ein episches Gedicht in 26 Gesängen,

nebst einem

Gesange über den Ursprung des Werkes

von

Giambattista Casti.

Aus dem Italienischen übersetzt von

J. E. A. Stiegler.

Zwei Bände. Gr. 8. 1843. Broschirt. Ladenpreis 4 Thaler.

Es wird nur wenige von Denen geben, welche sich für fremde Literatur interessiren, die nicht von **Casti** und von seinem Meisterwerke: **„Die redenden Thiere"**, gehört haben. Aber nur eine geringe Zahl hat bis jetzt sich näher mit dieser ausgezeichneten Schöpfung bekannt gemacht. Unter seinen vielen klassischen Werken ist das obige das größte und unvergänglichste. **Die liebenswürdigste Poesie verbindet sich hier mit der schneidendsten Satyre, und die tiefe Kenntniß der Menschen, welche sich darin offenbart, macht, daß alle Bilder und Schilderungen auf jede Zeit passen, zu jeder Zeit willkommen erscheinen.** Die Uebertragung, welche hier geboten wird, kann eine vortreffliche genannt werden. Der Preis ist für ein so starkes, auf das Schönste ausgestattete Werk, ungewöhnlich billig.

In der Berliner Verlags-Buchhandlung ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig:

Das Auge der Polizei.

Aus dem Leben Berlins.

Von **J. Lasker.**

Preis: Broschirt 22½ Sgr.

☞ Musikalien-Novitäten.

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 8, gingen so eben ein von T. Haslinger in Wien:

	Pr. Thlr.	Sgr.
Czerny, C., der Geist der Harmonie. Gedicht f. 4st. Männerchor mit Solo's, mit Begl. d. Physharm. u. d. Pfte. (oder 2 Pfte.) op. 732.	1	—
Jähns, Fr. G., 4 Pièces caract. p. l. P. op. 29	1	5
Kullak, Th., Gr. Fant. s. d. mot. de l'Op. Jessonda p. P. op. 15.	1	5
Mertz, J. K., Opern-Revue. Ausg. Melodien f. d. Guit. op. 8. Nr. 1—6 à	—	15
Panofka, H., Gr. Valse de brav. p. Viol. avec Pfte. op. 40.	—	15
von Pietro Mechetti in Wien:		
Czerny, Ch., 3 Bluettes de Salon p. l. P. op. 728. Nr. 1—3 à	—	7½
Thalberg, S. et H. Panofka, Gr. Duo p. P. et Viol. op. 49.	1	10
von B. Schott's Söhnen in Mainz:		
Amelot, Mdme., Fant.-Caprice p. l. P. op. 2.	—	25
Auber, C. F. E., Potpourr. s. l. mot. de la part du diable. à 4ms.	—	20
Beyer, F., 3 Divert. br. et fav. s. d. mot. de l'Op. Belisario p. P. Op. 61. Nr. 1—3 à	—	15
Burgmüller, F., la fêt aux champs. Quadr. p. l. P. à 4mo	—	17½
— — Valse fav. de la Péri p. P. à 4ms.	—	17½
— — La Péri. Pas des Almées p. P. à 4ms.	—	17½
Cramer, H., Potpourri de l'Op. Lucia di Lammermoor p. P.	—	15
Döhler, Th., L'inconstante. Valse p. l. P.	—	12½
Herz, H., La Dansante. Valse br. p. P.	—	12½
— — Fant. et Var. br. sur l'Opera Parisina p. P. à 4ms. op. 133.	1	5
Lindblad, A., Duo p. Piano et Viol. op. 11.	2	2½
Louis, N., And. et Rondo s. d. mot. de l'Op. Don Pasquale p. P. et Viol. op. 131.	1	12½
Rosellen, H., Fant. br. sur Don Pasquale p. P. op. 53 à 4ms.	1	—
Vieuxtemps, H., Gr. Sonate p. Piano et Violon. op. 12.	2	25

Ed. Bote u. G. Bock,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Die Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, verbunden mit dem grössten und vollständigsten, mehr als 45,000 Werke umfassenden

Musikalien-Leih-Institut

und mit der gegen 40,000 Bände starken deutschen, französischen, englischen und polnischen

Lese-Bibliothek,

nebst Lesezirkel der vorzüglichsten Journale, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. Alle von ähnlichen Instituten offerirten Vortheile werden ohne Ausnahme auch von uns gewährt. ☞ Ganz besonders ist unser Augenmerk auf die neuesten Erscheinungen gerichtet, welche stets mehrfach und bald-möglichst in obige Institute aufgenommen werden.

F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Für Blumenfreunde.

Gegen 200 Sorten neue röhren- und muschelblüthige Georginen, unter denen sich 30 Sorten farbige mit weißen Spitzen befinden, werden in keimfähigen Knollen zu dem billigen Preise von 2½ bis 10 Sgr. pro Stück verkauft. Cataloge erhält man gratis bei den Banquiers Herren Gebrüder **Guttentag,** in der Krone, am Ringe zu Breslau.

Ein Hausknecht, unverheirathet und militärfrei, findet ein Unterkommen, wenn er mit guten Attesten versehen ist und längere Zeit an einem Orte gedient hat; aber auch nur ein solcher wird berücksichtigt, und erfährt das Nähere beim Kaufmann Kern, Ketzerberg Nr. 14, eine Stiege hoch.

Pressen-Verkauf.

Eine neue **eiserne** Presse von Münch, mit dazu gehöriger Rahme, steht zum Verkauf. Das Nähere auf portofreie Anfragen durch **L. Freund** in Breslau.

Mädchen,

die im Strohhutnähen geübt sind, finden Beschäftigung bei **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Eine nach neuester Art gearbeitete, fehlerfreie, kupferne Braupfanne, 5 Ctr. 66 Pfd. wiegend und 900 Quart enthaltend, von 74 Zoll Länge, 40 Zoll Breite und 18 Zoll Tiefe, wird zum billigen Verkaufe ausgeboten.

Kauflustige wollen sich bei dem Brauerei-Besitzer **Jacob Jaroslawski** in Kempen melden.

Eine Parterre-Wohnung

bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, im goldenen Löwen.

Sardines à l'Huile

empfing mit heutiger Post: **Carl Wysianowski.**

Besten Varinas-Kanaster

von vorzüglicher Qualität, empfehlen in Rollen, das Pfd. 12, 15 und 20 Sgr.

Wilh. Lode und Comp.,
Ohlauer- und Weidenstraßen-Ecke Nr. 28

Matthiasstraße Nr. 81 ist eine meublirte Parterre-Wohnung, rechts, als Absteigequartier sogleich zu beziehen.

Taschenstraße Nr. 14 ist der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör für einen stillen Miether auf Ostern zu beziehen

---

Vermiethungs-Anzeige.

In der Nähe des Freiburger Bahnhofes sind Wohnungen mit Gartenbenutzung sofort und zu Ostern zu vergeben. Näheres Carlsstraße Nr. 31, 2 Treppen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Kochstube und Zubehör ist Ostern zu vermiethen Gartenstraße Nr. 34 b. c.

Albrechtsstraße Nr. 21 sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen; das Nähere im 3ten Stock zu erfragen.

Ein Handlungs-Lokal

welches sich in der Carlsstraße oder den angrenzenden Straßen befindet, und entweder aus einem Gewölbe mit einem Comtoir, oder aus einem solchen und einer großen, hellen Remise besteht, wird auf Ostern d. J. zu miethen gesucht. Nähere Auskunft wird dem Vermiether Carlsstraße Nr. 6, 2 Treppen hoch.

Zu vermiethen: eine Stube für einzelne Herren ist Karlsplatz Nr. 1 im 2. Stock, zum 3. April d. J. zu beziehen.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Klosterstraße Nr. 74 belegenen, den Erben des Kattunfabrikanten Gottlieb Golß gehörigen, auf 3553 Rthlr. 29 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 1. März 1844, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor v. Glan in unserem Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Alle unbekannten Realprätendenten haben sich zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 27. Oktober 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in dem Bürgerwerder, Nr. 18 der Wassergasse, Nr. 1070 des Hypotheken-Buchs belegenen, zur Kaufmann Ernst Pönisch'schen Concurs-Masse gehörigen, auf 6278 Rthlr. 16 Sgr. 10 1/4 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 18. April k. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Auch wird der Gemeinschuldner Kaufmann Ernst Pönisch und dessen Ehefrau Sidonie geb. Stößner hierzu vorgeladen.

Breslau, den 29. Septbr. 1843.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Steckbrief.

Der Bediente Johann Swirkowski oder Johann Dynski, ist der Veruntreuung, so wie eines großen Hausdiebstahls verdächtig, und hat sich am 4. Januar c. heimlich aus seinem Dienste hier entfernt. Alle Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften, an uns abzuliefern, oder uns von der Verhaftung sofort Anzeige zu machen.

Signalement: Der Johann Swirkowski oder Dynski, wie er sich auch nannte, ist etwa 22 bis 23 Jahre alt, 5 Fuß 6 bis 7 Zoll groß, hat ein längliches blasses Gesicht, eine längliche, etwas rothe und eingebogene Nase, ein spitzes Kinn, schwarzbraune, glatte Haare, spricht gut polnisch und gebrochen deutsch.

Von seinen Kleidungsstücken hat er mitgenommen: einen grauen Rock mit rothkarirtem Futter, einen braunen Tuchrock, [illegible] und ein paar schwarze Hosen, eine helle karirte Weste, 2 schwarzseidene Halstücher, eine dunkle Tuchmütze mit Schirm, 2 paar Stiefeln und eine Schürze.

Breslau, den 12. Januar 1844.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 25. d. M., Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, sollen auf hiesiger Königlicher Brettmühle folgende, von schönen kernigen Klötzern geschnittene Brettwaaren, als: 2 Schock 51 Stück 16 Fuß lange 12 Zoll breite 3/4 Zoll starke Spundbretter, 1 Schock 41 Stück 16 Fuß lange gute Randbretter, 1 Schock 29 Stück 16 Fuß lange geringe Randbretter, 3 Schock 8 Stück 16 Fuß lange Dachlatten, 2 Schock 46 Stück ganze Schwarten, 30 Stück Schwartenstücke, öffentlich und gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die besonderen Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Catholisch-Hammer, den 13. Januar 1844.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus den Schutz-Revieren Pechofen und Catholisch-Hammer, hiesiger Oberförsterei, sollen am Donnerstag den 25. d. M., früh von 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr in der Brauerei zu Polnisch-Hammer, circa 10 Stück Eichen, 120 Stück Buchen, 5 Stück Birken, 550 Stück Kiefern, plus licitandi gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die besonderen Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht und die Königl. Förster Pittermann in Pechofen und Döhring hier den sich meldenden Kauflustigen diese Hölzer an Ort und Stelle vorweisen. Außer den hier zum Ausgebot kommenden Buchen Nutzstücken dürften im laufenden Wadel wahrscheinlich keine dergleichen mehr zum Verkauf gestellt werden.

Catholisch-Hammer, den 13. Januar 1844.

Königliche Forst-Verwaltung.

Verkaufs-Anzeige.

Mein zu Lüben Nr. 122 auf der Nieder-Glogauer Gasse belegenes Haus, welches sich seiner bedeutenden Räume, Gewölbe und des Wassers wegen zu jedem kaufmännischen und Fabrik-Geschäft eignet, bin ich gesonnen, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Preis und Bedingungen, welche für einen soliden Käufer sehr annehmbar sind, erfährt man auf portofreie Briefe in Lüben beim Kaufmann Hrn. S. W. Levy, in Breslau bei Herrn **S. Militsch**, Bischofsstraße Nr. 12, und bei mir in Glogau, preußische Straße 356.

Hirsch Levy.

Bekanntmachung.

Die Tuchfabrikanten Rätsch und Comp. hierselbst beabsichtigen, die auf hiesigem städtischen Terrain belegene und käuflich an sich gebrachte sogenannte Schubertmühle in eine Wollspinnerei, ohne Veränderung der Lage des Fachbaums und der Stauhöhe, umzuwandeln. In Gemäßheit des § 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle Diejenigen, welche gegen diese Umwandelung einen Widerspruch zu haben vermeinen, zugleich aufgefordert, denselben binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, sowohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath, als auch bei dem rc. Rätsch selbst, schriftlich anzubringen. Später eingehende Einwendungen werden unberücksichtigt bleiben.

Grünberg, den 13. Januar 1844.

Königlicher Kreis-Landrath

v. Bojanowky.

Auktion.

Am 18ten d. M., Vormittag 11 Uhr, sollen im Garten zur Lindenruh (Kurzegasse vor dem Nikolaithor),

mehrere Sommerhäuser und ein Musikchor

öffentlich versteigert werden. Die Sommerhäuser sind bereits aus der Erde gehoben und im Ganzen transportabel.

Breslau, den 14. Januar 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 18ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, die Auktion des Kaufmann Böttgerschen Waaren-Lagers fortgesetzt. Vorhanden sind noch eine Partie weißer Kattune und bunter kattune Tücher.

Breslau, den 12. Januar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Heute Nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden wegen Abbruch des Hauses zur Kornecke — Schweidnitzer- und Ohlauer-Straßen-Ecke — altes Baumaterial, Fenster, Oefen, Thüren, Brau-Utensilien, Eisenwerk rc. rc. an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft. Auch kann daselbst Bauschutt gegen gutes Trinkgeld abgeholt werden.

Auktion.

Freitags den 19ten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, soll aus dem Nachlasse des Kretschmer Liebich, eine Parthie Nutz- und Brenn-Holz in Nr. 29, Matthiasstraße, meistbietend verkauft werden.

Warnung.

Ich warne hierdurch, Jemandem für meine Rechnung Geld oder Geldeswerth zu borgen, da ich nur für dasjenige aufkomme, welches ich selbst entnehme.

Breslau, den 1. Januar 1844.

S. M. Wiener, Kaufmann.

Wald-Saamen.

Zu bevorstehender Cultur-Zeit offerire ich: Fichten-Rothtannen-, Weistannen-, Kiefer-, Lörchen-, Weihmuthskiefer-, Schwarzkiefer-, Birken-, Ahorn-, Spitzahorn-, Rothbuchen-, Hainbuchen-, Erlen-, Bergellern-, Eschen-, Ulmen-Rüstern-, Weisdorn- und andere Nadel- und Laubholz-Sämereien. In Quantitäten übernehme ich, wenn es gewünscht wird, frachtfreie Lieferung, und sende auf Verlangen Preis-Courante gern ein.

Blankenburg am Harz, d. 12. Jan. 1844.

H. G. Trumpff.

Julius Rinkel,

Sattler-Meister, in Breslau,

Ring Nr. 1, Nicolai-Streßen-Ecke,

empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit fertigen Satteln, Geschirren, Reitzeugen, Jagd- und Reise-Requisiten u. zur Anfertigung aller Arten Sattlerarbeit. Auch führt er alle Reparaturen an Wagen, Chaisen u. s. w. schnellstens aus und bittet um geehrte Aufträge.

☞ Ein Keller,

nahe am Ringe,

der sich blos zum Käsegeschäft eignet, welchen bisher auch der Käsehändler Hr. Böhm inne hatte, ist sogleich zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen beim Hauseigenthümer in der

Südfruchthandlung J. Tschinkel,

Albrechtsstr. Nr. 58.

Pensions-Anzeige.

Ein Prediger auf dem Lande wünscht zu einem Knaben noch einen zweiten in Pension zu nehmen. Das Nähere ist auf frankirte Briefe zu erfragen in der Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

Strippen-Leder wird gekauft: Albrechtsstraße Nr. 37 im Kleidergewölbe.

Der Stähre-Verkauf

zu Gutwohne bei Oels

beginnt mit dem 15. d. Mts. Garantirt wird, dass die Heerde von jeder erblichen, namentlich der Traber-Krankheit frei ist. Die Mutterschafe sind bereits verkauft. **v. Rosenberg-Lipinski.**

Nicht zu übersehen!

Es sind fortwährend bei mir von 5 bis 10 Uhr Abends

frisch gebratene Kastanien

zu haben.

Joh. Tschinkel,

Albrechtsstr. Nr. 58.

Den neunten Transport frischen, wenig gesalzenen besten Astrachanischen **Winter-Caviar** empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen:

S. Moschnikoff,

Schuhbrücke Nr. 70.

Mein **Freibauergut** von 85 Morgen Boden erster Klasse, 3 1/2 Morgen Wiese, mit massiven Wirthschafts-Gebäuden, worin seit Jahren Krämerei, Bäckerei, Fleischerei und Schank mit Nutzen betrieben wird, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind bei mir mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfahren.

Wangern, im Breslauer Kreise.

Anton Müller.

Franz. Grünspan,

bester trockener, in Kugeln, das Pfund 9 1/2 Sgr.; bei Parthieen billiger, offeriren:

Wilh. Lode und Comp.,

in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 28.

Ein junger Mann, der bereits 5 Jahre in einem Spezerei-Geschäft en gros et en détail fungirt, sucht wieder in einem Geschäft unterzukommen. Näheren Aufschluß ertheilt Herr **H. Bruck,** Karlsstraße Nr. 3, 2 Treppen hoch.

Gebackne ungarische Pflaumen,

den Ctr. 5 Rtlr., d. Pfd. 2 Sgr., offerirt

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

Hopfen-Verkauf.

70 Centner Hopfen von der letzten Ernte und 20 Centner vom Jahre 1842 sind in Kaltwasser bei Liegnitz zu verkaufen.

Ein neu gebautes Haus mit Garten in der Schweidnitzer Vorstadt, ist wegen Familien-Verhältnissen für den billigen Preis von 25,000 Rthl. zu verkaufen. Dasselbe verzinset sich auf 35,000 Rthl.

Das Nähere sagt:

F. Mähl,

Altbüsserstraße Nr. 31.

Zur ersten Klasse 89ster Lotterie ist das 1/4 Loos Nr. 69307 c. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

Jos. Holschau.

Polnische Reisepferde,

flotte und gute Lauffer, von mittlerer Größe, stehen zum Verkauf im

Gasthofe zum Rautenkranz.

Ein gesitteter und mit Schulkenntnissen versehener Knabe, welcher die Handlung erlernen will, findet näheren Ausweis: Karlsplatz Nr. 1, zwei Stiegen.

Angekommene Fremde.

Den 15. Januar. Goldene Gans: Frau Gr. d'Ambly a. Weißwasser. Hr. Rittmeister v. Puttkammer a. Schickerwitz. HH. Gutsb. Gr. v. Schweinitz a. Berghoff, Gr. v. Mycielski a. Rokosowo, v. Lieres a. Stephanshain. Hr. Oekon.-Dir. Rothe a. Reisen. Hr. Referend. Ludwig a. Glogau. Hr. v. Kossowski a. Warschau. Hr. Partik. v. Karszewski aus Galizien. Fr. Amts-R. Bendemann a. Jakobsdorf. HH. Kaufl. Pappenheim a. Elberfeld, Seligmann, Cohn, Valette u. Bartz a. Berlin: Herrmann aus Frankfurt. — Drei Berge, Hr. Rittmeister v. Berge a. Ottendorf. Hr. Gtsb. v. Knappstädt a. Hausdorf. Fr. Kfm. Goldfenger a. Glogau. Fr. Kaufm. Kanold a. Maltsch. — Hotel de Silesie: Hr. Dir. d. Kredit-Instituts Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Oekon. Quoos a. Gr.-Herz. Posen. HH. Kaufl. Großmann a. Wüstegiersdorf, Jakobs a. Frankfurt a. O., Richter a. Oppeln, Sarban aus Berlin. Hr. Ingen. Hoffmann a Brieg. — Weiße Adler: Hr. Pfarrer Frantz a. Kl.-Kniegnitz. Fr. v. Schickfuß a. Polln.-Ellguth. Hr. Gutsb. v. Sausin a. Moisdorf. Hr. Gr. v. Strachwitz a. Lassoth. Hr. Kaufm. Haberkorn a. Neisse. Hr. Dr. Landowski a. Czenstochau. — Goldene Schwert: Hr. Kfm. Wittigerode a. Chemnitz. — Deutsche Haus: Hr. Pastor Müller a. Riemberg. Hr. Technik. Ravené a. Berlin. Hr. Lieferant Walter aus Haynau. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Gerlach a. Neustadt, Altmann u. Feder a. Wartenberg, Ebstein a. Bernstadt. — Blaue Hirsch: HH. Gtsb. Dr. Küstner a. Wernersdorf, v. Starnicki a. Gr.-Herz. Posen. HH. Kaufl. Hellborn a. Dettelbach, Tiebel a. Berlin, Schindler u. Hartmann a. Landeshut, Neumann a. Oppeln. — Goldene Zepter: Hr. Ob.-Amtm. Berka a. Dupin. Fr. v. Carlowitz aus Camin. Hr. Insp. Gröhling aus Kratzgau. Hr. Handl.-Reisend. Pitschpatsch a. Glogau. — Hotel de Saxe: Hr. Gtsb. v. Skorzewski a. Gr.-Herz. Posen. Fr. Ob.-Amtm. Münster a. Friedland. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Engländer a. Oppeln, Mamelak u. Rosenthal a. Praschke, Schlesinger a. Landsberg. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. v. Schweinichen a. Wasserjentsch. Hr. Erzpriest. Beer a. Rothschloß. Hr. Holzhändl. Gäbel a. Brieg. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Blasius aus Sulau, Pniower a. Oppeln, Schöps a. Kobylin. Hr. Insp. Marx a. Struse. — Gelbe Löwe: Hr. Gutsb. Dehnel u. Hr. Kuratus Galanski a. Pitschen. Hr. Kaufm. Kohl aus Trachenberg. — Königs-Krone: Hr. Kand. Wätzoldt aus Gräditz. — Goldene Löwe: Hr. Part. Müller a. Brieg. Hr. Kaufmann George a. Schweidnitz.

Privat-Logis. Ritterpl. 9: Hr. Kaplan Raabe a. Waldenburg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 16. Januar 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140 1/2
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150 1/4
Dito	2 Mon.	150 1/12	—
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	—	6. 24 2/3
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	104 1/3
Berlin	à Vista	—	99 3/4
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	111 3/4	—
Polnisch Courant . . . , . . .	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	96 3/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3 1/2	103 1/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 11/12	—
dito dito dito	3 1/2	100 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 5/12	—
dito dito 500 R.	3 1/2	101 5/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	3 1/2	101 1/2	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	115	—
dito dito Prioritäts	4	104 1/3	—
dito dito Litt. B.	4	—	109 1/6
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	116 1/4
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Jan. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 1,16	— 2 3	— 8 4	0 6	O 0°	heiter
Morgens 9 Uhr.	1,50	— 2 5	— 8, 0	0 2	W 0°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	1,50	— 1, 6	— 5, 6	0 4	WNW 0°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	1,30	— 1, 0	— 4, 0	0 8	NO 0°	heiter
Abends 9 Uhr.	0,84	— 2 0	— 6 8	0, 4	SSO 0°	"

Temperatur: Minimum — 8 4 Maximum — 4 0 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.